



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1912**

413 (5.9.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-154818](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-154818)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-It. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung .... 341 Redaktion ..... 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 413.

Mannheim, Donnerstag, 5. September, 1912.

(Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

## Telegramme.

### Kindische Prehtreibereien gegen Deutschland.

London, 5. Sept. (Von unfr. Lond. Bur.) Der „Daily Graphic“ legt heute seine Prehtreibereien gegen Deutschland in der kürzlichen Weise fort, indem er ungläublich naive Einzelheiten von einem deutschen Kanonenboot namens „Zeitung“ veröffentlicht, das die Gewässer bei den Shetlandinseln unruhig machen soll. Ein Mitarbeiter des Blattes hat in dieser Angelegenheit mit dem biedereren Shetländer gesprochen, der über die ganze Ausmessungsgeschichte genau unterrichtet sein soll. Der Shetländer, der dem Berichtshatter entweder einen Härten aufbinden wollte, oder der zu tief ins Glas geguckt hätte, sagte ihm, der Name des Kanonenbootes sei „Zeitung“. Es nehme in den Gewässern der Shetlandinseln große Raumbewerfungen vor und es sei eine Underschwärztheit und eine geradezu unerschöpfliche Gleichgültigkeit der Regierung, daß sie derartiges in Valfasund, dem Gibraltar des Nordens duide. Allerdings krenge dort auch ein britisches Kanonenboot. Allein dieses habe sehr viel mit den englischen Fischen zu tun, so daß es dem Treiben des deutschen Kriegsschiffes nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken könne. Zudem spiele das deutsche Kanonenboot mit dem britischen Versteck und wenn das englische Schiff sich in Valfasund zeige, dann bestände sich das deutsche Kanonenboot in Verwickel und umgekehrt. Die Shetländer sähen jedenfalls mehr von der deutschen als von der englischen Flotte. Einmal schon hätten natürlich Bewohner der Shetlandinseln die deutschen Offiziere gefragt, ob sie denn nicht die Shetlandinseln mit Belgoland verwechselten.

### Der Krieg und die Krise der Türkei.

Der Friede im Prinzip geschlossen!

Berlin, 5. Sept. (Von unfr. Berl. Bur.) Der „Tägl. Rundschau“ geht von angeblich diplomatischer Seite aus der Schweiz eine mit Vorbehalt wiedergegebene Nachricht über Friedensabmachungen zwischen Italien und der Türkei zu. Die Meldung lautet: In Berlin sind im Laufe des Nachmittags Verhandlungen aus der Schweiz eingetroffen, denen zufolge der Friede im Prinzip zwischen der Türkei und Italien geschlossen ist. Die Vereinbarungen erstrecken sich auf folgende Punkte:

Die Türkei tritt Tripolis und die Cyrenaika an Italien ab und erkennt den italienischen Völkergewaltungsbesatz an. Der türkische Sultan bleibt jedoch unbeschränkter Kalif der Gläubigen in den neuen italienischen Provinzen.

Die Türken erhalten von den Italienern eine Abzugssumme für die ehemals türkischen Domänen, deren Besetzung den amtlichen Delegierten überlassen bleibt.

Die besetzten ägäischen Inseln werden an die Türkei zurückgegeben, erhalten aber eine beschränkte Autonomie. Italien verpflichtet sich, die türkischen Wünsche auf Erhöhung der Höhe und Aufhebung der Kapitulationen mit allen diplomatischen Mitteln bei den Großmächten zu unterstützen.

### Die Bergwerkhatastrophe von Bethune.

Bethune, 4. Sept. Die aus der Grube Clarence aus Tageslicht beförderten Leichname sind unkenntlich. Die Verletzten sind scheinlich verbrannt und verkrüppelt. Am Schachtöffnung spielten sich herzerregende Szenen ab.

Bethune, 4. Sept. Bis abends waren 25 Leichen geborgen, darunter befindet sich einer der zur Rettung Eingefahrenen. Fünf Verwundete sind im Hospital gestorben.

Bethune, 4. Sept. Nachdem ein Oberingenieur heute abend die Grubenstollen in einer Tiefe von 1000 Meter noch einmal nach allen Richtungen durchsucht, aber keine Lebenszeichen mehr gefunden hatte, stellten die Ingenieure, um nicht Menschenleben unnötig aufs Spiel zu setzen, die Einfahrt ein. Mehrere neue Expeditionen wurden gebohrt. Der Minister für öffentliche Arbeiten besuchte die Krankenhäuser in Bruch und Ruchol und wies für die Hinterbliebenen 200 Francs an.

Leuz, 4. Sept. Die Gesamtzahl der bei der Schlagwetter-Explosion in Bethune Gefallenen dürfte nach den bisher vorliegenden Meldungen sechzig betragen.

Paris, 5. Sept. Die Zahl der Opfer der Katastrophe bei Bethune beträgt nach den letzten Meldungen 71 Tote und 13 Verwundete.

### Zur Frage eines deutschen Luftflottengesetzes.

Berlin, 5. Sept. (Von unfr. Berl. Bur.) In der kürzlich durch die Presse gegangenen Meldung über ein deutsches Luftflottengesetz erzählt die „Tägl. Rundschau“ an unterrichteter Stelle, daß die Nachricht mit Ausnahme der Mitteilung über eine Konferenz im Reichsamt des Innern unzutreffend ist und mit der Ansicht der leitenden Stellen nicht übereinstimmt. Die erwähnte Konferenz ist kein besonderes Ereignis, da derartige Konferenzen der beteiligten Regierungsstellen von Zeit zu Zeit stattfinden, wenn sich das Bedürfnis hierzu herausstellt. Die Zuziehung des Grafen Zeppelin zu der Sitzung findet ihre Erklärung darin, daß über eine Reihe von Fragen verhandelt wurde, die es ratsam erscheinen ließen, die sachverständige Meinung des Restors der deutschen Luftschiffahrt zu hören. Durchaus unrichtig ist, daß in der erwähnten Konferenz über eine Erhöhung der Reichsunterstützung an die Delag verhandelt wurde. Ebenfalls standen die Verhandlungen im Zusammenhang mit den Staatsarbeiten für das kommende Jahr.

Was nun das deutsche Luftflottengesetz anbelangt, das angeblich von Sachverständigen gefordert wird, so ist zu bemerken, daß man sich im gegenwärtigen Augenblick mit diesem Gedanken an keiner maßgebenden Stelle beschäftigt. In einer Zeit der ununterbrochenen Anmoderationen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt lassen sich erhebliche Bedenken gegen eine gesetzliche Bindung nicht von der Hand weisen, da heute noch nicht zu übersehen ist, welche bedeutende Veränderungen die nächste Zeit bringen wird.

### Schierling statt Peterfille.

Berlin, 5. Sept. (Von unfr. Berl. Bur.) Aus Hamburg wird berichtet: Nach dem Genuss von Schwarz erkrankte die hier wohnende Familie Kanward. Das Ehepaar und der 17jährige Sohn befinden sich außer Lebensgefahr, während die 16jährige Tochter gestorben ist. Die Familie hatte Pfeffer mit Peterfille gegessen. Wahrscheinlich ist unter der Peterfille Schierling gewesen. Die Untersuchung im Staatslaboratorium ist noch nicht abgeschlossen.

### Neue Bilzvergiftungen.

Berlin, 5. Sept. (Von unfr. Berl. Bur.) Aus Landberg a. W. wird gemeldet: In Siebs bei Berlin erkrankte die ganze Familie des Herrschaftsbesitzers Biese an Bilzvergiftung. Frau Biese und ein Sohn sind bereits gestorben. Der Zustand der übrigen Familienmitglieder ist bedenklich.

### Lehrersyndikat und Schülerstreik.

Paris, 4. Sept. Anlässlich der vom Präfecten von Ober-Savoien an das Lehrersyndikat gerichteten Weisung, sich innerhalb der vorgeschriebenen Frist aufzulösen, erhebt der Ausschuss der Arbeitsschöffe scharfen Einspruch gegen die Haltung der Regierung gegenüber dem organisierten Proletariat des Unterrichts und fordert die Lehrersyndikate auf, einen Schülerstreik ins Auge zu fassen.

### Politische Gärung in der französischen Armee.

Paris, 4. Sept. Der Kriegsminister hat an die Korpskommandeure ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er auf das nachdrücklichste daran erinnert, daß es aktiven Offizieren verboten sei, unter irgend einem Vorwand einer Vereinigung politischen oder religiösen Charakters anzugehören und daß die Zuwiderhandelnden exemplarisch bestraft würden. Was die Reserve- und Landwehr-Offiziere und die Offiziere des Ruhestandes anbelange, so dürfen diese keiner Vereinigung angehören, welche den Zweck verfolgt, Maßnahmen der Militärbehörden zu erörtern und sich namentlich anlässlich von Avancementstragen in die Tätigkeit der Kriegsverwaltung einzumischen. Einzelne Blätter erörtern das Rundschreiben des Kriegsministers in zustimmender Weise. Der „Temps“ spricht die Hoffnung aus, daß dasselbe endlich der politischen Gärung ein Ende machen werde, welche für die Armee bedenklich werden könne.

### Die Panamakanalbill.

London, 5. Sept. (Von unserem Londoner Bureau.) Gelegentlich einer Versammlung, welche die Handelskammer in

New-Castle abhielt, wurde ein Brief Sir Edward Groggs verlesen, in dem der Minister ausführte, daß das Panamakanalgesetz eine Verletzung des Hay-Pauncefote-Vertrages bedeute, da der Kanal nicht für alle Schiffe zu den gleichen Bedingungen passierbar werden soll. Es sei klar, daß eine große Anzahl der Schiffe freie Durchfahrt haben solle, die Einnahmen des Kanals geringer werden, weshalb die anderen Schiffe desto mehr bezahlen müßten. Die Engländer würden da auf alle Fälle den Amerikanern gegenüber im Nachteil sein.

London, 5. Sept. (Von unserem Londoner Bureau.) Die neuen großen Dampfschiffe, die nach dem Iron Duke gebaut werden sollen, werden, wie heute angekündigt wird, 1430tliche Geschütze erhalten, also Kanonen von demselben Kaliber bekommen, mit welchen die deutschen und nordamerikanischen großen Schlachtschiffe bereits bestückt sind.

London, 5. Sept. (Von unserem Londoner Bureau.) Die britische Regierung hat bisher auf ihre an die chinesische Regierung gerichtete Note wegen Tibet noch immer keine Antwort erhalten. Die Tatsache, daß vor einigen Tagen bereits von einer solchen Antwort fälschlich berichtet wurde, ist darauf zurückzuführen, daß ein Beamter der chinesischen Regierung ohne jede Ermächtigung einem englischen Journalisten gegenüber bemerkte, China lehne die englischen Forderungen ab.

## Traubs Verurteilung.

Zu Traubs Verurteilung veröffentlicht Carl Fath einen größeren Aufsatz in der „Mitt. Ztg.“, dem wir folgendes entnehmen:

Es bleibt zur Erklärung dieser außerordentlichen Disziplinierung nur die Annahme übrig, daß der Oberkirchenrat einzig auf diesem Wege sich in der Lage fühlt, der zunehmenden Liberalisierung des preussischen Pfarrerstandes Herr zu werden. Er will einschüchtern und besonders die jungen Theologen abschrecken, mit freimütigen Ideen oder Bestrebungen hervorzutreten. Das ganze Vorgehen erinnert lebhaft an die Verurteilung Pius X., den Geist des Modernismus im katholischen Klerus zu dämpfen und, wenn irgendmöglich, völlig auszurotten. Ganz abgesehen davon, daß eine solche Verurteilung auf protestantischen Boden völlig aussichtslos ist, da sie dem Wesen des Protestantismus direkt zuwiderläuft, muß man es aufs lebhafteste bedauern, daß die oberste evangelische Kirchenbehörde Preussens die ihr unterstellten Pfarrer und Kandidaten so niedrig einschätzt. Ich gebe zu, daß es auch im preussischen Pfarrerstand, wie überall, feige Seelen, ängstliche Gemüter gibt, die es unter den gegenwärtigen Verhältnissen vorziehen, sich zu ducken. Andere stellen vielleicht brennende Fragen vorläufig zurück und warten bessere Zeiten ab oder beschränken sich darauf, ihren Mägen und Bedenken im vertrauten Kollegienkreis Luft zu machen. Und wieder andere fühlen überhaupt kein Bedürfnis, sich mit den Problemen der Gegenwart auseinanderzusetzen, sondern sind im alten Schlenker voll aufzufrieden. Aber sind diese, sicherlich die Minderheit darstellenden Elemente etwa die Leute, mit denen eine große evangelische Landeskirche wie die preussische sich im geistigen Wettbewerke unserer höchstentwickeltesten Kulturentwicklung sehen lassen kann? Hoffst sie, mit solchen Streikern Eroberungen zu machen unter dem „verfälschten und ehebrecherischen Geschlecht“ der Abgesessenen, der Launen und der sonstigen Ringen? Eine evangelische Kirche, deren Leitung sich vor den eigenen Pfarrern fürchtet, ist dem Untergang geweiht. Und ein Kirchenregiment, das durch eine rigorose Lehr- und Glaubensüberwachung den selbständig denkenden Teil seines Klerus vor den Kopf schlägt, erfüllt nur noch von Staates Gnaden, hat in der Kirche selbst aber keine Resonanz und keine Wurzeln mehr. Allerdings ist im Prozeß Traub nicht die Bekennnisfrage aufgetaucht. Traubs Lehre ist von Anfang der Verhandlungen an aus dem Gesichtskreis ausgeschoben. Nur wegen seines Verhaltens ist er bestraft. Und insofern müßte der sein, der nicht sehen wollte, daß man zwar den Redakteur und Schriftsteller Traub geschlagen, aber den „Irrelehre“ Traub gemeint hat. Traubs literarische Tätigkeit ist von seiner „Irrelehre“ nicht zu trennen. Die letztere verleiht der erstern ihre Stützkräfte, und namentlich sein hauptsächlich bekanntes Buch „Staatschristentum oder Volkskirche“ ist durchglüht von einer Fülle weitgreifender freier Gedanken. Es wäre dem Oberkirchenrat ein leichtes gewesen, aus dieser Traubschen Schrift, ähnlich wie im vorigen Jahr aus meinem „Freiwilligen Glauben“, eine Reihe von Stellen herauszuspielen, auf Grund deren das Spruchkollegium hätte in Tätigkeit treten und die „Ungeeignetheit“ Traubs zur Führung eines Pfarramtes hätte ausgesprochen können. Man hat davon Abstand genommen. Der Weg des Disziplinarverfahrens war der weisere gefühlliche.

Weiter wich er sich aber als derjenige heraus, der für die preussische Landeskirche einen weiteren Verlust an Sympathie im Gefolge hat. Wer den Menschen ins Herz schauen könnte, würde die Jahre 1911 und 1912 als diejenigen verzeichnen

müssen, welche die preussische Landeskirche seit ihrem Bestehen am heftigsten erschüttert haben. Noch reicht diese Erschütterung nicht so weit, daß eine Katastrophe zu befürchten wäre. Das Schwergewicht der Gewohnheit hält noch manches zusammen, was ohne diesen Faktor längst zerfallen oder zersplittert wäre.

Auch lehnt der Staat, wo es zum äußersten kommt, noch immer seinen starken Arm. Aber das alles schafft die Tatsache nicht aus der Welt, daß die Verurteilung Traubs von Millionen guten und frommen Deutschen als ein Anachronismus empfunden wird, der vielen der Besten und Strebsamsten ganz ernstlich die Frage nahelegt, ob eine Kirche, die in ihrer höchsten Vertretung so sehr die Fühlung verloren hat mit dem, was im deutschen Volke drängt und gärt, überhaupt noch als Trägerin kulturellen Fortschritts angesehen werden kann.

Für Traub wird gefordert sein. Einen Mann von solcher Ehrlichkeit der Gesinnung und von so reicher Begabung auf vielen Gebieten des geistigen Schaffens wird es weder an geeigneter Arbeit noch an Freunden fehlen. Und ich glaube, wir dürfen mit gutem Gewissen die Frage stellen: wer wird durch Traubs Verurteilung am empfindlichsten getroffen? Die nächsten zehn Jahre werden die Antwort geben.

Auch die von Herrn Stadtvicar A. Duham in Rannheim herausgegebene kirchlich-liberale Korrespondenz widmet der Abfertigung Traubs eine längere Betrachtung. Es bleibe, wird da u. a. ausgeführt, wenn man den guten Willen zur Gerechtigkeit beim preussischen Oberkirchenrat annehmen wolle, nur die eine Folgerung: Man strafe nicht die Kritik an sich, auch nicht ihre eigene Schärfe, ja auch nicht die Richtung, die sie nimmt, sondern man strafe die Richtung, von der die Kritik kommt! Man scheint, die Kritik, wenn sie von „rechts“ kommt, als dankenswerte Aufmunterung und beherzigenswerte Anweisung hinzunehmen; kommt sie aber von „links“, so ist es eitel Aufsehung und Umfurus.

Die Schlüsselfrage des bemerkenswerten Aufsatzes geben wir hier wörtlich wieder:

Man bekämpfe mit Traub und seinen zahllosen Gesinnungsgenossen das Moderne in der Kirche, das mehr gefürchtet wird als jede reaktionäre Verumpfung, als religiöse und sittliche Nichtständigkeit, als jesuitische Benennung und ultramontane Verlockung und alles, was den Protestantismus von heute bedroht und in der Achtung der Kulturwelt herabsetzt. Und dieser Kampf, bei dessen Durchführung die oberste Kirchenbehörde Preußens ihre untergebenen Konfirmanden, wie das von Schlesien, an Esen und Niederschlesien überbiehen zu wollen scheint, zeigt nicht nur von außerordentlichem Fanatismus, sondern auch noch viel mehr von einer Kurzsichtigkeit, die sonst selten ist. Angehörige der bevorstehenden burlittischen Ausstrittsbewegung möcht man den Riß zwischen links und rechts mit einem Schlage unheilbar und gibt dem Vorwurf der Engberzigkeit der Kirche neue Nahrung! Die Folgen wird man nur zu bald sehen. Der Fall Traub wiegt unergleichlich schwerer als der Fall Natho; denn handelte es sich damals um das Verbot einer Ketzertätigkeit, die freilich auch manchem ängstlichen Gemüt unter den Liberalen für den Bestand des Christentums gefährlich schien, so wird jetzt rundweg die freie Meinungsäußerung verboten und unter die ehrenrührigste Strafe gestellt, die die evangelische Kirche kennt. Untere Hoffnung ist aber, daß in dieser kritischen Zeitlage jeder, der moderne und religiöse Gesinnung vereinigen möchte, nicht in verfrühtem Pessimismus an der evangelischen Kirche verzweifelt, sondern nun erst recht bei der Stange bleibe und sich denen anschließe, die sich das Ziel gesetzt haben, die Vereinigung jener beiden Dinge aller reaktionären Verbortheit zum Trotz rechtsfähig zu machen, wäre es auch nur, damit nicht das Kirchenvermögen zuletzt in den Händen derer verbleibe, die sich dünken „die Kirche“ zu sein, weil sie allein noch ganz zufrieden sind und sich im Schoße der so geleiteten evangelischen Kirche so recht behaglich fühlen.

Mannheim, 5. Sept. Der Vorstand der volkskirchlichen Vereinigung hat folgende Resolution gefaßt:

Die volkskirchliche Vereinigung gibt ihrer Enttäufung über unerhört Schroffe und mit dem Geiste des Christentums nicht

vereinbare Art Ausdruck, in welcher der preuß. Oberkirchenrat gegen Lic. Gottfried Traub wegen einer kaum zu beanstandenden Handlung vorging. Sie glaubt, daß die badische Kirchenbehörde als Vertreterin einer von protestantischem Geist getragenen Kirche diesen Schritt mit dem Abbruch der amtlichen Beziehungen zum preussischen Oberkirchenrat beantworten sollte; eine Aenderung der Verhältnisse aber kann nur dadurch herbeigeführt werden, daß alle religiös liberal denkenden Elemente eine kirchlich-freihetliche Richtung planmäßig unterstützen.

Berlin, 5. Sept. (Von uns. Verl. Bur.) Am Mittwoch, den 11. September, abends 8 Uhr, wird in Berlin eine große öffentliche Versammlung der kirchlich-liberalen Großberliner unter Leitung des früheren Reichstagsabg. Schmieber stattfinden, die als Einleitungsverammlung für den jetzt beginnenden Wahlkampf für die kirchlichen Wahlen bestimmt ist. Es werden in dieser Versammlung D. Friedrich Kaumann, Reichstagsabg. Pastor Heyn über „Kirchenzwang und Liberalismus“ sprechen. Der Fall Traub wird in der Versammlung zur Sprache gebracht werden. Eine freie Aussprache wird sich anschließen.

Berlin, 5. Sept. (Von uns. Verl. Bur.) Aus Dortmund wird berichtet: Pfarrer Traubs Freunde und Anhänger brachten bereits durch Zeichnungen ein ansehnliches Jahresgehalt für ihn auf, das ihm zur Verfügung gestellt werden soll.

Der Schuhverband deutscher Schriftsteller hat an Pfarrer Traub folgendes Telegramm geschickt: „Der Schuhverband deutscher Schriftsteller versichert Sie, hochgeachteter Herr Doktor, seiner wärmsten Sympathie. Er behält sich weitere Schritte vor, um auch der Öffentlichkeit gegenüber auszusprechen, wie schweres Unrecht hier einem der ausgezeichnetsten deutschen Schriftsteller geschehen ist. Zugleich erklären wir uns bereit, in jeder Hinsicht für Sie einzutreten.“ — Bekanntlich wurde die Anklage gegen Traub wegen seiner literarischen und publizistischen Tätigkeit erhoben.

**Der Kaiserbesuch in der Schweiz.**

Frauenfeld, 4. Sept. Der Kaiser ist mit Gefolge und den übrigen Persönlichkeiten um 1.45 Uhr in der Kartause Ittingen eingetroffen, einem ehemaligen Kloster, das jetzt im Besitz des Obersten von Jehr ist. Am Portal wurde der Kaiser vom Besitzer empfangen. Oberst von Jehr führte die Gäste durch die Räume, die wertvolle Antiquitäten enthalten. Der Lunch wurde im ehemaligen Refektorium eingenommen, dessen Tisch mit Kapuzinern reich geschmückt war. Um 3.15 Uhr erfolgte die Abfahrt in Automobilen nach Frauenfeld. Von dort besuchte der Kaiser im Sonderzug nach Zürich.

Zürich, 4. Sept. Der Kaiser ist um 4.22 Uhr mit Begleitung in Zürich eingetroffen und wurde von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser fuhr im Automobil nach Villa Rietberg. Das Wetter ist andauernd prächtig.

Zürich, 4. Sept. Am Abendessen in der Villa Rietberg nahmen 19 Personen teil. Außer den Herren des kaiserlichen Gefolges noch die zur Person des Kaisers kommandierten schweizerischen Offiziere und Oberst Wille. Als Tafelschmuck dienen alte silberne Becher, getriebene Schalen, vier vergoldete Striche sowie Goldschmiedearbeiten aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die aus dem Familienbesitz des Hauses stammen.

Bern, 4. Sept. Der Kaiser überraschte den Bundesrat mit einem prächtigen Geschenk: einer gegen 2.50 Meter hohen Standuhr im Rokoko-Stil, ein Meisterwerk der Porzellankunst. Einem kleinen Marmorfuß entruht ein zierlicher Sockel, der von dem mit blauen Porzellanornamenten reich geschmückten Zifferblatt befestigt ist. Figuren beleben ammutig unter und neben dem Zifferblatt das Ganze. Die Mitte des Sockels schmückt ein kleines Landschaftsbild. Die Farben sind zart abgetönt und die Ornamente reich mit Goldbrünze geschmückt. Die Standuhr wird im sogenannten Uhrensaal des alten Bundeshauses aufgestellt, zu dessen Vrotattablieren und Punktmodellen die Rokokouhr ausgezeichnet paßt. In diesem Saal wird der Kaiser am Freitag zum Bundesrat offiziell empfangen.

**Die Mandrier.**

Kirchberg, 4. Sept. Die rote 6. Division hat um Mittag von ihrem Armeecommando den Befehl erhalten, zur Deckung der linken Flanke der Armee, die hinter Wil zurückgeht. Sie ist diesem Auftrag im Lauf des Nachmittags nachgekommen, nachdem auf Anordnung des Divisionskommandanten die Infanteriebrigade 17 und 7 das Artillerieregiment Nr. 11 die Höhen nördlich von Wil zu hartnäckiger Verteidigung einrichteten. Die Infanteriebrigade 16 deckte den Rückzug und marschierte zurück bis Tobel. Die Kavalleriebrigade 3 ist von Bedenau nach Zugwil zurückgegangen. Die blaue 5. Division

verfolgt den Gegner mit der Brigade 13 und dem Kavallerieregiment Nr. 10, die bis auf die Linien Riden-Bach-Bühl vorrückten. Die Infanteriebrigade und das Artillerieregiment Nr. 9 folgten bis Kirchberg-Diegwil. Divisionsstab 5 und Brigadestab 11 befinden sich in Kirchberg. Es wird voraussichtlich am 5. September morgens abermals zu einem vorbereiteten Angriff der 5. Division auf die Stellung der 6. Division nördlich von Wil kommen. Das Wetter hat sich tagsüber gut gehalten.

**Das Nachfest auf dem Züricher See.**

w. Zürich, 4. Sept. Ein wundervoller Abend, wie gemacht für ein Nachfest, wölbte sich über Zürich. Schon von 6 Uhr ab wälzten sich die Menschenmengen gegen den See. Die Festsage der Bräute war schon nach sieben Uhr nicht mehr möglich. Die Zahl der Zuschauer stieg bis zum Einbruch der Nacht auf Hunderttausende an. Der Kaiser trat auf dem Schiff „Stadt Zürich“ gegen 7 1/2 Uhr die Seefahrt an, die ihn ungefähr dreiviertel Stunde weit auf die Höhe des Sees führte. Kurz vor 9 Uhr kehrte das Kaiserliche Schiff gegen die Stadt zurück. Schon seit 8 Uhr füllten hunderte, zum Teil überaus prächtig beleuchtete Boote das Seebecken. Punkt 1/9 Uhr gab eine Signallampe das Zeichen für den Beginn der Beleuchtung, die mit großer Regelmäßigkeit einsetzte und ein Bild von unbeschreiblicher, wundervoller Pracht bot. Um 8 Uhr 40 Minuten begann das Feuerwerk, das genau eine Viertelstunde dauerte. Unter den Beifallsrufen der Menge folgte ein Bild dem andern, bis um 8 Uhr 55 Minuten ein Riesenschiff, bestehend aus dreitausend Raketen, Granaten, Koboldbatterien und viele Polyp-Bomben das Feuer beendete. Es herrschte eine enthusiastische Stimmung. Der Kaiser landete kurz nachher zur Rückkehr in die Villa Rietberg. Auf dem Schiff „Stadt Zürich“ waren mit dem Kaiser und dem Bundespräsidenten außerdem das Gefolge des Kaisers an Bord, Mitglieder der Regierung des Kantons Zürich und der Stadt Zürich, die Vertreter der Stadt Zürich in der Bundesversammlung und andere Ehrengäste. Während der Fahrt an den mannigfach beleuchteten Ufern des Sees entlang zog der Kaiser und der Bundespräsident zahlreiche Anwesende ins Gespräch. Die Musikkapelle des Schützenbataillons Nr. 6 spielte „deutsche und schweizerische Märsche“, unter anderem den „Berner Marsch“, das Jodelergesetz des Turnvereins Alte Sektion Zürich trug Volkslieder vor.

**Im höchsten Grade befriedigt.**

w. Zürich, 4. Sept. Der Kaiser hat bei seiner Ankunft in Rietberg, der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge, geäußert: „Ich bin entzückt, verblüfft über den Empfang und im höchsten Grade befriedigt; ich habe das gar nicht verdient.“ Im Alpenquai, in der Höhe des Hotels Baur au Lac, machte der Kaiser bei der Vorbeifahrt einem Zuschauer freundlich zu. Der Kaiser machte den Bundespräsidenten auf diesen Zuschauer aufmerksam und sagte: „Das ist mein Sohn, Prinz Albrecht.“ Der Prinz war nach Zürich gereist, um skognito (unter dem Namen eines Grafen von Hohenstein) als Zuschauer bei dem Besuch seines Vaters zugegen zu sein.

**Politische Uebersicht.**

Mannheim, 5. September 1912.

**Zur Jesuitenfrage.**

Die Jesuitenfrage hat auch ihre Bedeutung für den Nationalitätenkampf im deutschen Osten. Ueber die polnische Seite der Jesuitenfrage schreibt der „Deutsche Osten“:

Die „Gazeta Studziadzka“ (Nr. 99) bricht für die Rückkehr der Jesuiten eine Lanze. Seit 30 Jahren herrsche im Reich ein „tauler Friede“, der der katholischen Kirche großen Schaden zugefügt habe. Wenn dagegen die Jesuitenbäter die Erlaubnis bekämen, sich innerhalb der Grenzen des preussischen Staates und des ganzen Reiches niederzulassen, dann würden sich diese Verhältnisse ganz bedeutend ändern. Denn wenn auch gegebenenfalls nicht mehr als 100 oder 200 Jesuitenbäter herkommen würden, so würde auch diese Zahl der wackersten der Mönche zu einer größeren Behebung der Frömmigkeit, zum Entfachen einer größeren Liebe zum Glauben und zur Kirche beitragen.

Das Graudenger Polenblatt behauptet, wenn es die völkisch-polnischen Anliegen zu fördern scheine, aufs äußerste gegen die katholischen Geistlichen und selbst sich nicht im geringsten, das Vertrauen der Bevölkerung zu ihnen zu untergraben. Es stellt ausgesprochenemachen stets die völkischen Rückichten

gleicher Ordnung wie bisher fliegen wir von der Höhe herab und hatten im Trabe sehr bald die nächst vorliegende erreicht. Hier kamen schon die ersten Stückgelin in unsere Reihen; dafür ward uns aber auch der Vorteil, die volle Schlacht des Zentrums nun gänzlich vor Augen zu haben, wiewohl alles, vom dichten Pulverdampf umhüllt, nur ein Hin- und Herwogen dichtgeschlossener Massen gegen die feindlichen Höhen darstellte, unter gegenseitigem Gedrüll von mehreren hundert Feuer-schänden und jetzt schon sehr bemerkbarem Kleingewehrfeuer. Ein entsetzliches Feuer aller Art Geschosse bewies uns nunmehr, daß wir auf diesem Punkte jetzt der einzige Zielgegenstand des Feindes waren, weshalb wir, je eher je lieber, unsere positionen Zustand zu verlassen und zu attackieren wünschten.“ Noch langten mußten sie sich so niedermäßen lassen, bis endlich die Attacke mit furchtbarer Wut erfolgte. Das Bajonett raffte viele unserer Leute hinweg, doch machten sich dafür unsere Säbel wohl um das Dreifache bezahlt. Kaum war ein feindliches Karree nieder, so war auch ein anderes schon wieder so nahe, daß wir in ununterbrochener Mordarbeit bleiben mußten.

Unendlich viel hatten noch die sächsischen und westfälischen Kürassiere zu leiden. Stundenlang waren sie einem starken Granaten- und Kartätschenfeuer ausgesetzt, in dem die Reiter halten mußten, während die Vorder- und Hintermänner stürzten und den Pferden die Köpfe abgerissen wurden. „Da fortwährend Leute und Pferde erschossen wurden“, erzählte Roth v. Schreckenstein, so war die Mannschaft mit dem Abzählen zu Dreien beschäftigt, und es hörte dieses Abzählen von Seiten der Mannschaft, eigentlich garricht auf. Das Schicksal, sich wehrlos erschmettern lassen zu müssen, widerfuhr auch den Bayern und Sachsen der Division Chastel vom Grouchy'schen Korps. Ihre letzte größte Heldentat verrichteten die sächsischen Reiter bei dem letzten entscheidenden Angriff auf die Ranewsky-Schanze, der mit der endlichen Erstürmung des Werkes auch die Schlacht endete. Der Zustand der Schanze bewies nachher,

**Genilleton.**

**Die Deutschen bei Borodino.**

Bei Borodino, der großen Entscheidungsschlacht Napoleons im russischen Feldzug, die leider nicht die Entscheidung brachte, bei diesem blutigsten Kampfe seit der Erfindung des Schießpulvers, der mit dem ersten Ansturm der großen Armee auf einige russische Verschanzungen am 5. September 1812 begann und am 7. September in einem erbitterten zwölfstündigen Ringen ausgefochten wurde, haben auch Tausende von Deutschen ihr Leben lassen müssen. An entscheidenden Punkten der Schlacht haben die Westfalen, Württemberger und Sachsen eifrig eingegriffen, und auch bei den großen, wild-wirren Reiterangriffen Murats spielten die deutschen Kontingente eine große Rolle, die auf dem rechten französischen Flügel zwischen das bolschische Korps des Fürsten Poniatowski und dem Marschall Ney zur Verstärkung eingeschoben wurden. An dem heißesten Ringen des ganzen mörderischen Kampfes um die verchanzte Hauptstellung der Russen bei Semenowskoie, wo die Russen die verlorenen Posten wiedereroberten und von neuem daraus betrieben werden mußten, nahmen sie teil. Paul Holzhausen führt in seinem trefflichen inhaltreichen Werk über die Deutschen in Rußland 1812 den Bericht des Führers des westfälischen Korps, des Generals von Ocha, an, um diese Episode zu schildern: „Während des Vorrückens machten mehrere Kürassierregimenter heftige Chok auf die Westfalen, um ihnen das Vorgehen zu verwehren. Diese wurden zwar dadurch im Vorrücken aufgehalten, bildeten aber schnell Karrees und schlugen die Angriffe der zahlreichen Kavallerie mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit ab, so daß dieselbe nicht wiederkehrte. Die westfälische Artillerie wirkte hierbei kräftig mit.“ Nach der

Eroberung der Schanzen, kam es dann noch gegen 3 Uhr nachmittags zu dem furchtbaren Kampfe um den Wald bei Semenowskoie, wobei die Westfalen im Sturmschritt unter dem heftigsten Widerstande den Feind verjagten und die Anhöhe nahmen, von welcher das feindliche Geschütz elligt abzog. Dieser letzte Angriff, welcher gegen fünf Uhr abends stattfand, kostete viel Menschen, war aber entscheidend. Auf jener Anhöhe konnte man überleben, daß die Schlacht gewonnen war. Dem kämpfenden Krieger erweckte diese Ueberzeugung am Abend eines so blutigen Tages Gefühle, welche sich nicht schildern lassen.“

Bei der Eroberung der Vagation-Schanzen, die diesen Ehrennamen von dem in der Schlacht getöteten russischen Feldherrn erhalten hatten, zeichneten sich die Württemberger aus. Kompliziert wurden diese Kämpfe durch die Reitergefechte, bei deren scharfsinnigen Durcheinander die Russen die Schanzen wiederzugewinnen suchten. In diesem kritischen Augenblick geriet der Führer der französischen Reiterei Murat, der König von Neapel, mitten unter russische Kürassiere und wurde nur mit knapper Not von den Württembergern aus der Gefangenschaft befreit. Er hatte sich, wie Stockmayer berichtet, in die Schanze geflüchtet und hier seinen bunten federgeschmückten Hut abgenommen, um den Feinden weniger kenntlich zu sein. Den Mut der deutschen Jäger, die ihn verteidigten, suchte er durch Jubeln noch mehr anzufeuern. „Da der König jedoch nicht gut oder beinahe gar kein Deutsch konnte, so klangen seine ermunternden Worte: „Ah, brav Jäger, brav Jäger, schenk, schenk, Jäger!“ sehr komisch.“

Den blutigsten und gefährlichsten Posten aber hatte die sächsische Kürassierbrigade eingenommen, die dem verborenden Artilleriefeuer des Feindes am stärksten ausgesetzt war. Mit Zurücksetzen ging sie in den Kampf. „Sie wurde wohl Napoleon aufrichtiger und mit mehr Begeisterung ein Lebewohl gebracht, als in diesem Augenblicke von uns“, berichtet v. Merckheim. „Es mochte schwer Ur herangelommen sein, als die nun schon allgemein gewordene Schlacht auch uns zur Prüfung rief. In

über die kirchlichen. Wenn gerade dies Blatt sich jetzt so sehr „um Wohle der Kirche“ für die Rückkehr der Jesuiten begeistert, so spricht das Munde dafür, eine wie große Blisse sich die Polen im völkischen Kampf von dem Orden der Gesellschaft Jesu versprechen. Diese polnische Seite der Jesuitenfrage ist ja überhaupt aller Beachtung wert und dürfte wohl auch von vielen deutschen Katholiken, namentlich in der Ostmark, nicht leichten Herzens beiseite geschoben werden.

### Badische Politik.

#### Gemeindewahlen.

Wullendorf, 4. Sept. Am Montag und Dienstag fanden hier die Wahlen zum Bürgerausschuß für die Klasse der Niederbesteuerten statt. Gewählt wurden von Vertretern der vereinigten liberalen Parteien auf 6 und 3 Jahre je 4 und vom Zentrum je 6 Vertreter. Bisher hatte das Zentrum sämtliche Vertreter dieser Klasse.

Willingen, 4. Sept. Mit der Wahl des Gemeinderats haben unsere Kommunalwahlen ihren Abschluß gefunden. Gemeinderat und Bürgerausschuß setzen sich nunmehr zusammen aus 10 Zentrum, 7 Fortschrittliche Volkspartei, 13 Nationalliberalen und 4 Sozialdemokraten. Die Stadtparteien verfügen jetzt über 44 Stimmen, das Zentrum, das früher die Mehrheit hatte, über 10 Stimmen.

### Bayerische und Pfälzische Politik.

München, 4. Sept. Die Korrespondenz Hoffmann schreibt: Ein Berliner Blatt bezieht in Betrachtungen, die es der politischen Lage Bayerns widmet, auch Versuche „unverantwortlicher Beeinflussung“ ein, die sich angeblich am königlichen Hoflager in Hohenheimmangau geltend machen, und nennt in diesem Zusammenhange unter dem Namen des königlichen Generaladjutanten Generals der Artillerie Lehmann, von Wiedenmann, des Chefs der Geheimkanzlei, demgegenüber ist festzustellen, daß die Haltung des Chefs der Geheimkanzlei gegenüber dem derzeitigen Ministerium vom ersten Tage der Geschäftsbüchereibehandlung an von unantastbarer Loyalität gewesen ist. Die in Betracht kommenden Beeinflussungen stellen sich sonach als beweislose Behauptungen dar.

#### Der Lotterievertrag in der Kammer der Reichsräte.

München, 4. Sept. Die Kammer der Reichsräte genehmigte die neue von der Kammer der Abgeordneten bereits angenommene Lotterienverordnung mit einem Gesamtumfang von acht Millionen Mark und begann darauf die Beratung über den Lotterievertrag mit Preußen. Berichterstatter war Graf Crailsheim. Bekanntlich hatte die Kammer der Abgeordneten den Lotterievertrag mit Preußen abgelehnt und der Regierung empfohlen, eine eigene badische Klassenlotterie einzurichten. Im Ausschuss der Kammer der Reichsräte wurde jedoch der Vertrag mit Preußen genehmigt. Der Berichterstatter ergriffte das Wort, dem Beschluß des Ausschusses beizutreten. Auch der Finanzminister trat nochmals für die Vorlage ein. Nach ihm sprach Reichsrat v. Schanz gegen die Vorlage. Sodann würdige Ministerpräsident Febr. v. Hertling in eingehender Weise die positive Seite der Vorlage, die wie die finanzielle zu ihrer Annahme bestimmen müsse. Darauf wurde die Vorlage mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Die anwendenden Beilagen des königlichen Hauses hatten ebenfalls für die Annahme gestimmt.

München, 4. Sept. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräte führte Ministerpräsident Febr. v. Hertling aus, er empfinde bringen die Annahme des Staatsvertrages mit Preußen über die Klassenlotterie auch aus politischen Gesichtspunkten. Bei den Erörterungen in der Abgeordnetenkammer und in der Presse spielten neben wirtschaftlichen und finanziellen Fragen auch gewisse Inponderabilitäten mit. Im politischen Leben dürfe man die Bedeutung der Inponderabilitäten nicht unterschätzen, man dürfe nicht vergessen, daß solche Inponderabilitäten nach zwei Seiten wirksam sein können. Wenn auf der einen Seite gewisse Stimmungen sich geltend machten, die zur Ablehnung der Vorlage führten, müßten auf der anderen Seite Bestimmungen herbeigeführt werden. Bayern nehme zur Zeit im Reich eine durchaus gute Stellung ein. Die Beziehungen Bayerns zu den deutschen Bundesstaaten seien durchaus befriedigend. Daß gerade die Stellung Bayerns im Bundesrat so ausgezeichnet sei, verdanke man größtenteils der langjährigen und ausgezeichneten Vertretung, welche Bayern im Bundesrat besitze. Wir dürfen, fuhr der Minister fort, diese ausgezeichnete Stellung auch in keiner Weise auf

Spiel legen. Daß Bayern im Reich eine Sonderstellung einnimmt und durch besondere Vorrechte vor anderen Bundesstaaten ausgezeichnet ist, verdanken wir Bismarck und rechnen ihm das hoch an. Wir müssen aber außerordentlich vorsichtig sein und diese Stellung zu den übrigen Bundesstaaten mit größter Rücksicht auf deren einwohige Empfindlichkeit wahren. Es wäre nichts gefährlicher, als wenn Bayern in dieser Frage, die Bayern selbst angeregt und zu eingehenden Verhandlungen geführt hat, sich nachträglich auf die Seite stellen würde. Wer sich selbst auf die Seite stellt, wird von anderen auf die Seite gelegt, wo er die Unterstützung der anderen sehr notwendig hätte. Der tut nicht gut, sich zu isolieren, der wieder auf freundliche Unterstützung angewiesen ist. Wenn wir mit der größten Rücksicht auf die Empfindlichkeit anderer Bundesstaaten unsere Stellung im Reich wahren wollen, so brauchen wir nicht alles nachzumachen, was von dem einen oder anderen Bundesstaat gemacht wird. Wenn wir aber selbst Verhandlungen angeregt haben, so müssen wir eine Vermittlung beschließen, wenn plötzlich diese Verhandlungen nicht zum Ziel führen. Ich bin der Meinung, daß freundschaftliche Stimmung mit lebhafter Betonung des bayerischen Selbstgefühls und des bayerischen Patriotismus wohl vereinbar ist. Freiherr v. Hertling hat schließlich das Wort, dem Staatsvertrag zuzustimmen.

### Die Fleischsteuerung.

Karlsruhe, 4. Sept. Die Fleischpreise sind seit Beginn des vorigen Monats zum Teil wieder erheblich in die Höhe gegangen. So ist beim Schweinefleisch mit Schwanz und Beilage der Preis von 90 auf 94 Pfg., bei Schweinebraten und Kotelets von 1 Mk. auf 1.06 Mk. das Pfund gestiegen, während bei Lamm-, Rind-, Kuh- und Kalbfleisch die Preise gleichgeblieben sind. — Gegenüber dem Monat August haben die Viehpreise keine Änderung erfahren.

### Arbeiterbewegung.

Stuttgart, 5. Sept. In der Differenzen in der Textilindustrie wird bekannt, daß der Textilverband der Arbeitgeber geschlossen ist, es auf eine Machtwortaktion zu lassen und die Auslieferung, falls die Arbeit von den Arbeiterinnen und Spulerinnen des Bauschen Betriebes nicht bedingungslos aufgenommen wird, auf sämtliche Textilbetriebe (auch die Rohwollbetriebe) des Rißtals und eventl. auch auf die übrigen württembergischen, ja sogar alle süddeutschen Betriebe, soweit sie dem Arbeitgeberverband angehören, auszudehnen. Ueber die Stellungnahme des Textilarbeiterverbandes ist i. Zt. noch nichts bekannt.

### Der deutsche Juristentag.

Wien, 4. Sept. Heute vormittag erfolgte im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses in Anwesenheit des deutschen Gesandten in Wien an Stobberg-Werningerode, des Justizministers, des Unterrichtsministers und der Spitzen der Zivilbehörden die feierliche Eröffnung des 31. großdeutschen Juristentages. Die Teilnahme war überaus groß, so daß Saal und Tribüne überfüllt waren. Der frühere Justizminister Klein begrüßte im Namen des Eröffnungsausschusses die Versammlung und schloß, wie schon mitgeteilt wurde, die Wahl von Prof. Brunner-Verein zum Vorsitzenden vor, die unter lebhaftem Beifall angenommen wurde. Prof. Brunner bestellte u. a. zu Mitvorsitzenden den früheren Justizminister Klein-Wien und Justizminister Dr. v. Schmidt-Stuttgart. Nachdem Prof. Brunner das Begrüßungsschreiben des Ministerpräsidenten Grafen Zietzsch besprochen hatte, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hieß Justizminister Dr. v. Hohenburger im Namen der österreichischen Regierung und der Justizverwaltung den Juristentag in herzlichen Worten willkommen. Er bezeichnete den Juristentag als ein überaus wertvolles Gedenkmal der deutschen Volksgemeinschaft, der wie kaum eine andere Einrichtung berufen sei, den lebendigen geistigen Zusammenhalt zwischen Nord und Süd zu vertiefen, und in seiner Art zu vollbringen, was der innige völkerverbindende Bund, der das mächtige Deutsche Reich und die Österreichisch-ungarische Monarchie seit Jahrzehnten zum Teil ihrer Völker umschütze, in so glänzender Weise vollbracht habe. Justizminister Dr. v. Hohenburger schloß unter höchstem Beifall mit dem Wunsch, daß die Arbeiten des Juristentages zu einer Quelle werden mögen, aus der die Gesetzgeber in vollen Zügen Belehrung und Kraft zum Handeln schöpfen könnten.

Die Ausgrabungen in Heidelberg. Vom alten Augustinerkloster wurden noch 3 Schlußsteine gefunden. Der beste davon ist der, der einen Bischof mit Buch und Bischofsstab darstellt und ein Gegenstück zu dem erst gefundenen Stein bildet. Weiter wurde ein Schlußstein, Christus mit der Dornenkrone über den Wölfen darstellend, der wie ein weiterer Schlußstein, der ein Lamme mit Kreuz und Fahne wiedergibt, zu der Serie der Schlußsteine, die im Trepphof kombiniert sind, gehört. Ein vierter Schlußstein trägt die Aufschrift: „St. Jakob d. groß“. Die Schlußsteine zeigen alle Reste einer roten Bemalung, so daß man annehmen muß, daß der Kreuzgang weiß und die Figuren mit roter Farbe gestrichen waren. Der gestern gefundene gotische Grabstein trägt die Aufschrift: „Johannes Illius Gottfried“ und die Jahreszahl 1314. Neben diesen wurde bekanntlich schon vor einigen Tagen ein Grabstein eines Augustinermonchs gefunden, der wohl einer der ältesten im ganzen Heidelberger Bezirk ist.

Die „Erneuerung“ der Dresdner Hofoper. Aus Dresden wird uns geschrieben: Der Umbau des königlichen Opernhauses — soweit er in der diesjährigen Bauperiode vorangeschritten ist — ist dem Abschluß nahe. Die malerische Ausschmückung des alten Semper'schen Baues ist vollendet und hat einen Aufwand von 90 000 Mk. erfordert, während für die übrigen Arbeiten in der diesjährigen Bauperiode 450 000 Mk. verausgabt worden sind. Der Umbau in seinem ganzen Umfange wird 1913 vollendet sein. Die neue Vorderbühnen-Maschinerie, die von der Maschinenfabrik Augsburg-Münchener geliefert worden ist, bedeckt einen Flächenraum von 700 qm. Sie umfaßt eine Höhe von 10 Meter und das Gewicht der Eisenkonstruktionen beträgt 350 000 kg. Die mit der Neu-

Ein Auftrag des deutschen Reichsjustizministers drückte dann Oberregierungsrat Dr. Deibitz vom Reichsjustizamt die Veranlassung und übermittelte das Bedauern des Staatssekretärs, nicht persönlich an den Verhandlungen, denen die deutsche Reichsjustizverwaltung das größte Interesse entgegenbringe, teilnehmen zu können. Hierauf bewillkommene Bürgermeister Neumann im Namen der Stadt Wien, Geheimrat Schwarzenau im Namen des Verwaltungsgerichtshofs, Geheimrat Viktorlli als Oberlandesgerichtspräsident, der Rektor der Universität Dr. Redlich, der Dekan der juristischen Fakultät v. Schwind und andere hervorragende Vertreter juristischer Korporationen Deutschlands und Oesterreichs die Verammlung. Der Vorsitzende Prof. Trummer dankte für alle Begrüßungen, insbesondere dem Justizminister, der hierauf unter lebhaftem Beifall und Handklopfen zum Ehrenpräsidenten des 31. Deutschen Juristentages gewählt wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen, Gedenkblätter an Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef zu senden, ferner wurden Begrüßungsdelegationen an die Senatoren des Deutschen Juristentages, Erzengel Schrötter (Deutschland) und Erzengel v. Anger (Oesterreich) abgeordnet.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. September 1912

### Heimfahrt des Luftschiffes „Schütte-Lanz“.

Ueber die Kollision bei Fulda berichtet das „Fuldaer Anzeigerblatt“ in ihrer gestrigen Nummer: Heute früh 9 Uhr 30 Min. überflog plötzlich und unerwartet das Luftschiff Schütte-Lanz, Mannheim auf der Rückreise von Berlin nach dem Luftschiffhafen Mannheim unsere Stadt. Der größte Teil unserer Mitbürger hat darum von dem interessanten Schauspiel leider nichts beobachtet können, zumal ein seiner Nebelstauer niederschloß und die Umgebung in dichten Nebel gehüllt war. Vom Petersberg kommend, nahm das einer Jigarer ähnelnde Luftschiff in raschem Zuge die Richtung nach Koblenz-Frankfurt a. M. Die Bauart ist gleich dem Zeppelinluftschiff, jedoch der innere Röhrendruck aus Holz, anstatt Aluminium. Die beiden offenen Gondeln, an denen die Propeller angebracht sind, schweben frei in der Luft und erzeugen die großen eisernen, vierfachen, festsitzenden Propellergeräusche, besonders aufwärts. Auf der oberen Steuerendspitze des Ballons sind ebenfalls besonders große Steuerflächen sichtbar. Im allgemeinen ist das imposante Luftschiff in der Form etwas zierlicher gebaut wie der Zeppelin, doch ist der Gesamtindruck ebenso majestätisch wie erhabend.

Gegen 11 Uhr wurde uns telephonisch gemeldet, daß der Schütte-Lanz-Kreuzer bei Kersell niedergegangen sei. Unser Ichmann dort hat sofort verständiger Berichterstatter sowie uns alsbald die Nachricht melden, die wir umgehend als Tagesblatt in der Stadt verbreiteten:

Das Luftschiff Schütte-Lanz, welches heute morgen 9.20 Uhr unsere Stadt überflog, ist kurz darauf zwischen Tiefengruben und Dorbern gelandet. Vom Luftschiff wurden Teile hinabgeworfen, die von den dort beschäftigten Landwirten ergriffen und an denen das Luftschiff herabgezogen wurde. Ueber Kersell gab das Luftschiff explosionsähnliche Geräusche von sich und setzte sich bereits. Die Feuerwehren von Fulda und der Umgebung sind bereits zur Hilfeleistung ausgerückt. Das Luftschiff lag mit einem beschädigten Propeller am Reithof, nahm in den dortigen Kollerten einen ein und fuhr über Fulda nach Gorbis in die Luftschiffhalle zurück.

Auf einer Wiese in Tiefengruben, auf der das Luftschiff gelandet war, fand sich eine Menge Neugieriger aus der Umgebung ein. Als erste aus Fulda traf das mit unserem Berichterstatter entwandte Automobil des Herrn Fabrikbesizers Schneider ein. Der Führer des Luftkreuzers teilte mit, daß die Abfahrt heute Nacht 1 Uhr in Berlin erfolgt sei, er jedoch auf der ganzen Strecke mit starkem Gegenwind zu kämpfen gehabt habe. Wegen Propellerdefekts und Benzinmangel war man gezwungen, eine Notlandung vorzunehmen, und entließ man sich, da es ausgeschlossen erschien, Frankfurt oder gar Mannheim zu erreichen, mit dem Wind zurückzufahren und den schützenden Hafen in Gorbis aufzusuchen. Nachdem der innere Propeller angekurzt war, erob sich das Luftschiff, trieb jedoch noch eine ganze Weile über Tiefengruben hin und her, bis endlich die Maschinen anbrachen und der Kreuzer in eleganter Fahrt nach Fulda landete. Mit einem Propeller arbeitend, überflog das Schiff um 11.15 Uhr wieder Fulda, den Kurs in nördlicher Richtung nach dem Petersberg zu nehmend, hinter dem es den Augen entwand.

einrichtung getroffenen Verbesserungen bedecken neben einem schnellen Szenenwechsel auch eine „erhöhte“ Feuersicherheit, da sämtliche Holzteile durch Eisen ersetzt worden sind. Bis zur Wiedereröffnung des Opernhauses am 21. September ist zwar noch eine Fülle von Arbeiten zu bewältigen, doch wird am Eröffnungstage alles „klappen“. — Optimisten hatten gehofft, an diesem Tage den einstufigen Dresdner Richtung Karl Burrian als Gast bewundern zu können. Aber daraus wird nichts. Wenn Burrian auch die ihm anvertraute Konventionstrafe von 30 000 Mk. bezahlt hat und nicht mehr als Kontraktbrüchiger anzusehen ist, so ist dennoch ein Gastspiel Burrians in Dresden in absehbarer Zeit so gut als ausgeschlossen. In allerhöchster Stelle ist man auf diesen Szenenabsolut nicht gut zu sprechen. Seine „Klassen“ und sonstigen Kapriolen haben ihn einmal in Dresden unmöglich gemacht. Dafür ist nun der Mannheimer Sänger Fritz Bogelstrom der Held des Tages geworden. Schon nach seinem vorjährigen Gastspiele konnte er auf eine gute Aufnahme rechnen, die ihm auch nach seinem ersten Auftreten am 2. September in „Bauernecht“ und „Bajazzo“ zuteil geworden ist. Ueberhaupt sind die Fellen der Tenorist in Dresden nun wohl endgültig vorüber. Dresden hat wieder Tenöre. Johannes Sembach, der nach 14-jährigem Studium bei Jean de Resle in Paris jetzt nach Dresden zurückgekehrt ist, ferner drei deutsche Tenöre: Hans Vanzler, Emil Eubertlein und Willy Brudorff, den jugendlichen Soubrette Sost, ferner Koos Köhler, die Buffolende Paulc und Rüdiger und endlich den neuen Stern Fritz Vogelstrom, im ganzen also neun Tenöre. Im Winter wird voraussichtlich Georg Anthes als Gast erscheinen und nach fast zehnjähriger Verbannung wieder in Gorbis aufgenommen werden. Im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht das bevorstehende 40-jährige Jubiläum

### Kunst, Wissenschaft und Leben.

Theaterwesen. Am Freitag den 6. September wird Hofoperated Kaufmann von Benedia wieder in den Spielplan aufgenommen. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Toge — Karl Neumann-Godt; Prinz von Karolko — Karl Schreiner; Prinz von Aragon — Hans Godec; Antonio — Georg A. Koch; Bassano — Georg Köhler; Salotto — Paul Richter; Salotto — Otto Schmale; Graziano — Alexander Rißler; Sorzano — Rudolf Rißler; Fozzia — Thilo Hummel; Kerlia — Marianne Rab; Selod — Wilhelm Kolmar; Jellca — Volbi Dorina; Tusal — Paul Tischler; Senator — Hermann Kupfer; Gokko — Emil Fiedt; Donzelot Gokko — Alfred Landers. Am Sonntag den 8. September tritt Elisabeth Ullrich vom Hoftheater in München als Carmen ihr bisheriges Engagement an.

Offentlich gelingt es ihm, Gotha glücklich zu erreichen, und wir werden dann wahrscheinlich nochmals Gelegenheit haben, den Schütze-Lanz-Kreuzer über Fulda bewundern zu können.

Ueber die gestrige Fahrt des „Schütze-Lanz“ erzählt der Korrespondent der „Zell. Ztg.“ folgendes von der Fahrtleitung: Als das Luftschiff gegen 10 Uhr in der Nähe von Fulda war, setzten plötzlich beide Motoren aus. Eine Untersuchung ergab, daß die Zufuhr von Benzin nicht funktionierte. Man beschloß daher, eine Notlandung zu versuchen. In der Gegend von Reulhof zwischen Fulda und Schlüchtern gelang mit Hilfe der Dorfbewohner die Landung. Kurz vorher war das Schiff mehrfach hin- und hergeworfen worden, und hierbei wurde ein Propeller beschädigt. Diesen löste man noch der Landung und ließ ihn zurück. Um 11.40 Uhr stieg das Luftschiff zur Rückfahrt nach Gotha auf. Mit nur einem Motor ging die Reise mit Südwestwind nach Gotha zu. Gegen 1 Uhr wurde das Luftschiff von Gotha aufgesetzt. Man konnte deutlich wahrnehmen, wie es vom Wind zeitweise abgetrieben wurde. In großem Bogen näherte es sich dem Luftschiffhafen. Auf dessen Gelände befanden sich 150 Mann von der Luftschiffabteilung, die hier auf die Ankunft des „3. F.“ warteten, sowie Feuerwehreinheiten. Die Landung gelang schließlich, doch war es vorerst nicht möglich, das Luftschiff in die Halle zu bringen. Der Wind trieb es fortwährend in die Höhe. Erst gegen 3 1/2 Uhr war es in der Halle geborgen. Morgen vermittags wird der Propeller ausgewechselt und dann die Fahrt nach Mannheim über Frankfurt fortgesetzt. Wesentliche Beschädigungen hat das Luftschiff nicht erlitten.

#### Die Weiterfahrt nach Mannheim.

Wie wir noch erfahren, wird das Luftschiff vorläufiglich einige Tage in Gotha bleiben. Der Ersatzpropeller ist zwar gestern abend per Eilgut von hier abgegangen, aber bis er in Gotha ankommt und anmontiert ist und bis die weiteren Vorbereitungen zur Weiterfahrt getroffen sind, werden sicher einige Tage vergehen. Tag und Stunde der Rückfahrt können deshalb auch heute noch nicht mitgeteilt werden.

**Vom Hofe.** Der Großherzog wohnte gestern der Besichtigung der 85. Inf.-Brigade auf dem Truppen-Übungsplatz Büsch bei und benutzte sich lebhaft im Automobil über Saarbrücken nach Kreuzbrunn an der Saar ins Quartier.

**Postalfalles.** Nachdem die Verkehrshörung auf der transandinischen Eisenbahn behoben ist, werden die deutschen Briefposten für Chile (mit Ausnahme der für Bunta Arenas, die durch die Magellanstraße gehen) nicht mehr über New York-Panama, sondern wieder auf dem schnelleren Wege über Buenos Aires und die Anden befördert.

**Sein 40jähriges Dienstjubiläum** feiert heute ein alter Mannheimer, Herr Obergelehrter Peter Haas, D. I. 10. Herr Haas ist der Begründer der Kammergesellschaft „Aureo“.

**Verkäufe der Mannheimer Eigenhaus-G. m. b. H.** Die Gesellschaft verkauft neuerdings an der Neckarpromenade und Reibstraße in Neu-Ortheim je ein Einfamilienhaus mit Garten.

**Mannheim erhält einen offiziellen Flugplatz.** Alle Freunde des Luftsports wird die Nachricht interessieren, daß es der Mährigkeit des Mannheimer Flugsportklubs zu danken ist, daß unsere Stadt in allerhöchster Heiligkeit einen Flugplatz besitzt wird, der vom Deutschen Luftfahrerverband offiziell als solcher anerkannt worden ist. So ideal die Preisbehälter sind, auf der sich bekanntlich der Ankerplatz für Motorluftschiffe befindet, so muß andererseits von seiner Wahl zum offiziellen Flugplatz Abstand genommen werden, weil seine zweckmäßige Herrichtung eine zu große Ausgabe erfordern würde. So hat man sich denn dafür entschieden, den alten Exerzierplatz bei den Kasernen, der ja schon als Flugplatz benutzt wird, als offiziellen Platz anzuerkennen. Herr Oberlin, v. Selasinsky, der Vorsitzende des Vereins für Flugwesen in Mainz, hat vor einigen Tagen im Austrage des Deutschen Luftfahrerverbandes den Platz bestätigt und sich mit der Wahl des alten Exerzierplatzes einverstanden erklärt. So wird schon in allerhöchster Zeit der Platz in den Registern der Verbandsleitung als offizieller Flugplatz geführt werden. Für unsere Stadt ist die Angelegenheit insofern von Bedeutung, als Mannheim dadurch zu den bis jetzt nicht sehr zahlreichen Städten gehören wird, die einen durch die deutsche Luftsportbehörde anerkannten Flugplatz besitzen. Die sportliebende Bevölkerung Mannheims und seiner Umgebung wird von dieser Mitteilung gewiß mit Interesse Kenntnis nehmen und dem Mannheimer Flugsportklub die Anerkennung über die beschriebenen unternommen Schritte nicht vorenthalten. Selbstverständlich werden die bisherigen Rechte und Pflichten des Klubs in keiner Weise durch die offizielle Ernennung des Exerzierplatzes zum Flugplatz berührt.

**Vom Wetter.** Nach kalten, klärischen Tagen wurde uns heute wieder einmal ein Morgen voll Sonnenschein und Himmelsbläue beschert. Bei den trübigen Tagen, die wir bis jetzt hatten, müssen wir für jede Stunde, in der die Sonne uns lacht, dankbar sein.

**Das Victor Hugo-Denkmal in Waterloo.** Am 2. September wird in Waterloo der Grundstein zu einem Denkmal gelegt, das zur Erinnerung an Victor Hugo hier errichtet werden soll. Die Grundsteinlegung wird Anlaß zu einer großen Feier bieten, an der zahlreiche Mitglieder der französischen literarischen und künstlerischen Welt teilnehmen werden. An demselben Tage wird auch die Gesellschaft der Freunde von Waterloo im Park der Farm du Callou, die Napoleons Hauptquartier während der Schlacht war, ein Weinhaus eingeweiht werden, in dem die bei den jüngsten Ausgrabungen in Waterloo aufgefundenen Gebeine der Mitkämpfenden beigesetzt werden sollen.

**Der Tod des Regierkomponisten.** Der erste Regier, der die musikalische Begabung seiner Rasse zu einer bedeutenden schöpferischen Kraft gesteigert hat, ist mit Samuel Coleridge-Taylor dahingegangen. Der berühmte Komponist von „Hiawatha“ war zwar kein reiner Jazziger, denn sein Vater, ein westafrikanischer Regier, der in Exonon als Arzt lebte, hatte eine Engländerin geheiratet, aber seine Stammesgenossen haben in ihm die höchste Wertsetzung ihres künstlerischen Talentes, und als er 1904 nach Amerika kam, grüßten sie ihn mit einer Hymne, die begann: „O du berühmter Mann des Genies, wie die Sonne, erleuchtet unsere Rasse.“ Schon als Knabe hatte Samuel eine außerordentliche musikalische Begabung an den Tag gelegt, mit zehn

bar sein. Wir begen die schwache Hoffnung, daß der Himmel von heute an uns etwas gnädiger ist, schon im Interesse unserer Landwirte, deren Klagen über die Verfrüchtung der Getreidefrüchte, die noch der Ernte harren, immer größer werden.

**Wormser Gustav-Adolf-Festspiele 1912.** Wir weisen an dieser Stelle darauf hin, daß die erste Aufführung der Festspiele bereits nächsten Sonntag, den 8. September im Festspielhaus Worms stattfindet, unter Mitwirkung von 280 Wormser Bürgern und Bürgerinnen. Der Kartentverkauf bei dem Hausmeister des Festspielhauses ist an allen Wochenagen von 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr.

**Damenturnen.** Man schreibt uns: Ueber die Notwendigkeit und den Wert regelmäßig betriebener Körperübungen seitens unserer Mädchen und Frauen heute noch ein Wort zu verlieren, ist überflüssig. Es kann sich nur darum handeln, welcher Art diese Übungen sein sollen, und da unterliegt es gar keinem Zweifel, daß unter den jetzt bekannten und üblich gewordenen, die turnerischen Übungen obenan stehen, einmal, weil sie bei richtigem Betriebe den ganzen Körper erkräften und außerdem bei jeder Witterung und Jahreszeit möglich sind. Der hiesige Turnverein bietet unseren Damen in seinem an der Prinz-Wilhelmsstraße gelegenen prächtigen Heim eine vorzügliche Gelegenheit zu turnerischen Übungen. Es haben sich im Laufe der letzten Jahre drei Abteilungen gebildet, die zu verschiedenen Zeiten ihren Übungen obliegen. Die Damenabteilung A hat ihre Übungsstunden Montags und Donnerstags, abends von halb 9 bis gegen 10 Uhr. Die Abteilung B turnt Dienstags und Freitags von halb 7 bis gegen 8 Uhr, während die Abteilung C, die sich aus Mädchen vom 14. bis etwa 17. Jahre zusammensetzt, an den letzten neun Tagen von 5 bis halb 7 Uhr sich zum Turnen einfindet. Aber auch solche Damen, die sich aus irgend einem Grunde keiner der drei Abteilungen anschließen wollen, haben im hiesigen Turnverein in separaten Kursen Gelegenheit, sich turnerisch zu betätigen. Anmeldungen nimmt entweder der Übungsleiter während der angegebenen Turnzeiten mündlich, oder der Vorstand schriftlich entgegen. Schließlich sei bemerkt, daß nach einer mehrwöchigen Pause der Unterricht am Montag den 9., bzw. Dienstag den 10. September, wieder aufgenommen wird.

**Schwer verbrannt.** In der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik Rheinau wurde gestern abend der verheiratete Fabrikarbeiter Heinrich Limbeck von Ketsch durch ausströmende Säure an Kopf, Gesicht und Händen schwer verbrannt. Man überführte ihn in das Akademische Krankenhaus nach Heidelberg.

**Das Automobilunglück bei Lucca.** Das Hospital in Lucca bestätigte dem „Deutsches Tagbl.“ drastisch, daß der Student Robert Zimmermann schwere Verletzungen erlitten hat. Dagegen sind die Verletzungen der übrigen glücklicherweise nicht ernstlich. Professor Hettner ist leicht verletzt und befindet sich im Hospital in Lucca. Auch Fräulein Christiane, der Student Oragnwald aus Waldhof und Herr Walle haben leichte Verletzungen erlitten. Die übrigen Teilnehmer der Expedition blieben unverletzt. Wie eine Meldung aus Vagni di Lucca bezeugt, ist der getötete Reisende, den man für einen Engländer hielt, als der Sohn des Generals Malvoani erkannt worden. Alberto Malvoani war ein intelligenter italienischer Marineoffizier und Nahmensobintant des Admirals Faravelli. Der Leutnant hatte an dem Tripolisfeldzug teilgenommen und befand sich in Urlaub bei seiner Familie. Er hatte sich nach Lucca begeben, um einer Auhine, die aus Aquila kam, entgegenzufahren. Die Nachricht vom Tode des Marinelauntons Malvoani machte auch in Rom tiefen Eindruck. Malvoani war 35 Jahre alt. Wie wir noch hören, soll die Studienreise abgebrochen werden.

#### Tages-Kalender.

Tonnerstag, 5. September.  
 Großes Hof- und Nationaltheater. 7 1/2 Uhr: Der Wasserträger.  
 Apollo-Theater. Abends 8 Uhr: Variété-Vorstellung.  
 Im Trocadero: Täglich nach Schluß der Vorstellung Cabaret.  
 Im Restaurant d'Alcege: Abends 8 Uhr: Künstler-Konzerie.  
 Jeden Samstag und Sonntag ab 9 Uhr: Bier-Cabaret im Goldsaal.  
 Union-Theater. Moderne Lichtspiele.  
 Saalbau-Theater: Kinetographische Vorführungen.  
 Sperlplatz am Straßenbahndepot. Vorlesung der großen intern. Ringkampfturnen.  
 Reichshofpark. Abends 8 Uhr: Streichmusik.  
 Café Daniel. Konzerie des Damenorchesters „La Follade“.  
 Kol's tägliche Selenabrieue. Ab Rheinbrücke: 10 und 3 Uhr. — 15 Reichshofbrücke: 11 und 4 Uhr.

#### Sportliche Rundschau.

##### Erstes deutsches Wasserflug-Meeting in Heiligendamm.

Das Wetter war zu Beginn der gestrigen Flugveranstaltung günstig. Längs der Küste wehte ein ziemlich frischer,

Jahren spielte er bereits trefflich die Violine und sang im Kirchenchor von Croxdon mit. Er erhielt dann eine ausgezeichnete Ausbildung, indem er fünf Jahre unter dem bekannten englischen Musikpädagogen Sir Charles Stanford studierte. Schon damals wurden einige seiner Kompositionen aufgeführt, und 1896 machte das Joachim-Quartett den jungen Regierkomponisten zum ersten Mal in Deutschland bekannt durch die Wiedergabe eines Wertes für Klarinette und Streicher. Mit 24 Jahren begann Coleridge-Taylor 1898 die Komposition des Wertes, das ihm einen raschen Ruhm verschaffte. Innerhalb von zwei Jahren schuf er die Vertonung von Longfellow's Indianerpos Hiawatha in drei Teilen. „Hiawatha's Hochzeit“ wurde 1898, „Der Tod der Winnebago“ 1899 und „Hiawatha's Scheiden“ 1900 zuerst aufgeführt. Rhythmische Reize und farbige Instrumentation zeichnen diese Werte aus, die aber von den spezifischen Rhythmen der Regiermusik keine Spur zeigen. In einem Alter von 37 Jahren hinterläßt der Regierkomponist 39 Werte; die musikalischen Einfälle strömten ihm in reichem Maße zu und er ließ sich besonders gern von Werken der Dichtung anregen, die er begeistert verehrte. Sein Schaffen war aber trotz der leichten Erkundungsbahn durchaus nicht müßlos, denn er war ein strenger Kritiker seiner eigenen Arbeiten und hat z. B. mit der Orchestrierung seines Musikwerkes „Das Sühnopfer“, das Szenen aus dem Leben des Erlösers darstellt, ein ganzes Jahr verbracht. So wenig auch die eigentliche Regiermusik ihn beeinflusst hat, so sehr er doch das regle Interesse für die Musik seiner Stammesgenossen und hatte eine hohe Meinung von der musikalischen Begabung der westafrikanischen Regier. Besonderen Anlaß haben seine Werke in Amerika gefunden, jedoch waren sie auch in Europa viel verbreitet.

#### Die Frau von morgen.

„The Forum“ bringt nach der „Täglichen A.“ einen langen Artikel über Ellen Key und veröffentlicht einen noch nicht bekannten Essay, in welchem die berühmte schwedische Schriftstellerin darlegt, wie, nach ihrer Überzeugung, die Frau von morgen sein wird. „Sie ist züchtig,“ heißt es in der ein bischen

doch bösenfreier Wind. Um 7 Uhr 15 Minuten stieg Büchner zum Hauptwettkampfbewerb am Lande auf, vollstreckte in großer Höhe einen Flug von 30 Minuten Dauer und ging dann auf der See innerhalb des abgegrenzten Vierecks glatt nieder. Nach kurzem Aufenthalt kurbelte er den Motor wieder an, um zu dem vorgeschriebenen 300 Meter-Höhenflug aufzusteigen und an Land zu fliegen. Leider wurde der Flieger von einem bedauerlichen Mißgeschick betroffen. Als er nämlich bis auf 250 Meter gestiegen war, setzte der Motor plötzlich aus. Wie sich herausstellte, war das Benzin ausgegangen. Ein Monteur hatte es verabsäumt, die Benzinvorräte genügend zu ergänzen. Büchner wurde dadurch um seinen Erfolg gebracht, nachdem er die Hauptchwierigkeiten glänzend überwunden hatte. Ein Torpedoboot nahm den Aviatik-Doppeldecker an Land.

v. Gorrisen hat in den letzten Tagen neue Schwimmer an seinem zweiten Flugzeug eingebaut. Er unternahm gestern morgen seine ersten Schwimmerflüge. Da die See ziemlich hoch ging, wurde die Maschine beim Landen beschädigt. Mittags 12 Uhr ging der von einem russischen Piloten geführte KIL-Endecker, der eine Fläche von 24 Am. besitzt, zu Wasser, um seine erste Probefahrt zu unternemen. Der Pilot geriet aber etwa 2 Kilometer von Land in Bden und sein Apparat kenterte. Von einer schnell herbeieilenden Dampfwinde wurde der Pilot aufgenommen, das Flugzeug blieb im Sand stecken. Nachmittags ging die See so hoch, daß kein Apparat sich hinauswagen konnte.

**Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen.**  
 (Von unserem vorläufigen Spezialberichterstatter.)  
 Mittwoch, 5. September.  
 Berlin-Hoppegarten.  
 Ermunterungrennen der Stuten: (Propatria) — Rusidora — Sabanna.  
 Achter Klassen-Erfolg-Preis: Octopus — Bindar.  
 Stuten-Viennial 1911-1912: Stall Grady — Uly.  
 Wohlthat-Rennen: Lofe — Wija.  
 Neunter Klassen-Erfolg-Preis: Stall Grady — Zeroor.  
 Clara-Rennen: Gutheß — Prinz Gemahl.  
 Rikof-Rennen: Roemus — Bürgermeister.

**Aviatik.**  
 Ein Flug Calais-Biarritz. Am Sonntag bewarb sich um den französischen Sommer-Vokal und dessen nächste Halb-jahrs-Prämie der Aviatiker Bathiat (Sommer-Endecker) erfolgreich. Der Flieger verließ um 5.38 Uhr Calais und landete bereits um 8.30 Uhr in Biarritz. Dann überflog er um 11 Uhr Chateau Renault, um 3 Uhr nachm. Biarritz, um 6 Uhr Bordeaux und beendete die von seinem Helfer begünstigte Luftreise um 6 Uhr 36 Minuten zu Cortis in der Nähe von Biarritz. Die von ihm zurückgelegte Strecke übertraf die beim Wettbewerb geforderten 780 Kilometer.

**Automobilsport.**  
 Weitere deutsche Siege beim Automeeting Boulogne. In der Schönheitskonkurrenz erhielt die schöne Opel-Dimouline von Jörn den ersten Preis. Im Kilometerrennen erreichte der Peugeot-Wagen Voilouts die höchste Geschwindigkeit. Er brauchte 34 Sekunden. Da er aber nicht an dem 500-Meter-Rennen teilnahm, fiel der Preis an Jörn (Opel), der den Kilometer in 40 Sekunden durchfuhr und für die 500 Meter 23 Sekunden brauchte, Totalzeit: 1:09 Min. Der zweite im Rennen wurde Erxpel mit einer Gesamtzeit von 1:25 Min. Von den Motorrädern zeichnete sich besonders ein Redarsulmer Rad aus, mit dem Ulf die beste Zeit mit zusammen 2:77 erzielte.

#### Aus dem Großherzogtum.

© Aus dem Bezirk Schwetzingen, 3. Sept. Wie begehrt die Stellen bei der Stadtverwaltung Schwetzingen sind, geht aus der Liste hervor, daß um die Sporthauskontrollstellen 42, Ratsschreiberstellen 30 und um die Schuldienerinnenstellen bei der höheren Mädchenschule 23 Bewerbungen eingelaufen sind. — Die Kommission für Prämierung der mit Blumen gezierter Fenster und Balkone in Schwetzingen konnte in diesem Jahre nahezu 350 Familien berücksichtigen, ein erfreulicher Fortschritt gegen das Vorjahr, wo nur etwa 80 am Wettbewerb teilgenommen. — In Hohenheim fiel das drei Jahre alte Söhnchen des Zigarrenmachers Dören in einen mit heißem Wasser gefüllten Waschkübel und starb bald darauf an entzündlichen Brandwunden.

(Schwetzingen, 4. Sept.) Die gestern im Rhein bei Althaus geländete Leiche wurde als die des Steuermanns Georg Wunderlich hingenden Charakterisse, nicht weil sie kalt, sondern weil sie leidenschaftlich ist. Sie ist edel, nicht weil sie blüh und blühdüchtig ist, sondern weil durch ihre Adern das Blut reichlich strömt. Sie ist von Freunden umgeben und darum sinnlich. Sie ist stolz und darum ehrenhaft und treu. Sie fordert eine große Liebe, weil die sie gewährt, noch größer sein wird. Ihr geläuteter Idealismus wird die Lösung des erotischen Problems immer schwieriger gestalten, wenn nicht gar unmöglich machen. Andererseits aber wird sie ein tieferes, reicheres und dauernderes Glück gewähren und genießen können; ein Glück, welches ganz anders sein wird als das, das heute irrtümlich als „Glad“ bezeichnet wird. Mehrere charakteristische Merkmale der modernen Frau und Mutter werden der Frau der Zukunft wahrscheinlich fehlen. Sie wird immer eine Geliebte bleiben und nur auf diesem Wege zur Mutter-schaft gelangen. Sie wird ihre besten Kräfte hingeben, um zu gleicher Zeit Mutter und Geliebte zu sein. Das Glück im Leben zu schaffen wird ihr religiöses Ideal sein. Sie wird fähig sein, die besonderen körperlichen und seelischen Bedingungen der Gesundheit und des Glücks zu erkennen; aus diesem Grunde wird sie in der Wahl des Vaters ihrer Kinder sehr vorsichtig sein. Sie wird gesunde und schöne Wesen zur Welt bringen und eine größere Schönheit und dauerndere Jugend besitzen als die Frau unserer Tage. — Kurz, es wird eine Lust sein zu leben, wenn diese ideale Frau leidhaft unter uns wohnen wird.

**Kleine Mitteilungen.**  
 Aus Bretten wird uns gemeldet: Der Ehrenbürger der hies. Stadt, Herr Universitätsprofessor Nikolaus Müller in Berlin ist dort in der Nacht zum 3. ds. Mts. an einem Herzschlag verschieden. Die hiesige Stadt verliert in dem Verstorbenen einen ihrer treuesten Freunde, der sich insbesondere dadurch große Verdienste erworben hat, daß er sein ganzes Können und Wissen und seinen ganzen Einfluß aufgeboden hat zur Errichtung des Melanchthongedächtnis-hauses am hiesigen Platz.

Krauter aus Neuenburg a. Rh. erkannt, der am 26. Juli bei Maxen in den Rhein gefallen war.

Heidelberg, 4. Sept. Privatmann Friedrich Rüd. II. von hier wollte gestern mit seinem Flobertgewehr Spanien schießen. Aus Unvorsichtigkeit ging das Gewehr los und die Kugel drang Rüd. durch den Unterleib in den Kopf ein und verletzte ihn schwer. R. wurde ins akadem. Krankenhaus verbracht.

Weinheim, 4. Sept. Bei der gestrigen Zwangsversteigerung des Anwesens des Bädermeisters Georg Stöhr hier, Marktplatz Nr. 9, betrug das Höchstgebot 28 500 Mark. Den Zuschlag erhielt Landwirt Michael Stöhr aus Lütelsachsen. Die gemeindefällige Schätzung des Objektes betrug 30 000 Mark, der Steuerwert 29 000 Mark.

Weinheim, 2. Sept. Die Werder-Anlage bildet, insbesondere wenn man sich erinnert, wie es früher war, eine Hürde für unsere Stadt. Der Eindruck der Anlage, der nur etwas gelindert durch die Unzulänglichkeit der Breite des Platzes, konnte aber noch wesentlich erhöht werden. Solche Erwägungen haben nun auch die Anregung für eine weitere räumliche Ausdehnung der Anlage gegeben. Diese soll mit Hilfe einer Mauer längs des Beschnitzers erreicht werden. Es ist ferner beabsichtigt, in Verbindung mit diesem Projekte die ganze Anlage nach modernen garten-architektonischen Grundsätzen umzugestalten.

Krozingen, 4. Sept. Der Stationsgehilfe Scholl des hiesigen Stationsamtes, der am 2. Juli flüchtig ging, konnte in Wien verhaftet werden. In seinem Besitze besaßen sich noch mehrere hundert Mark.

Müllheim, 4. Sept. Der Kommandeur des hiesigen Infanterie-Bataillons, Major von Kärste im Raabergelände mit seinem Pferde, wodurch er eine erhebliche Schulterverletzung erlitt. Major von Kärste kehrte hierher zurück.

Horben (b. Freiburg), 3. Sept. Am Samstag nachmittag brach in dem Dekonomiegebäude des Hunsrückhofs Feuer aus, welches das Gebäude mit seinen gesamten Entwürfen binnen kurzem in Schutt und Asche legte. Der Brand ist wahrscheinlich auf Selbstentzündung des Heus zurückzuführen. Innerhalb 21 Jahre ist das Gebäude nun schon zum dritten Male abgebrannt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Königsbach, 4. Sept. Die Familie des Fabrikarbeiters Käppler ist gestern Abend baldschwämme. In der Nacht stellten sich Vergiftungserscheinungen ein, so daß der Arzt sofort wurde, der Giftvergiftung feststellte. Durch sofortiges Eingreifen konnte die Familie gerettet werden. Nur die Mutter liegt noch krank zu Bett.

Von Tag zu Tag.

Der Silberfisch eines internationalen Einbrechers. Berlin, 5. Sept. Einen großen Silberfisch hat gestern die Polizei auf dem Bahnhof Alexanderplatz entdeckt und beschlagnahmt. Es handelt sich um die Beute eines internationalen Einbrechers, der in Frankfurt a. M. verhaftet wurde. Auf zahlreichen Gütern der Berlin benachbarten R. hat er Einbrüche verübt. Auf der Gepäcksaufbewahrungsstelle des Bahnhofs Alexanderplatz fand man für 15-20 000 M. Silberzeug.

Schuh auf einen Wagen. Berlin, 5. Sept. Als gestern ein Güterzug die Gleise der Ringbahn in Schöneberg passierte, wurde auf einen Wagen ein Schuh abgegeben, der einen Bremser am Oberarm verletzete. Obgleich der Zug sofort hielt und die Strecke abgesperrt wurde, gelang es nicht, den Uebelthäter zu ermitteln.

Ein gefährlicher Patient. Hamburg, 5. Sept. In der Sprechstunde eines Arztes erschien ein Patient und bat um Untersuchung, da er lungenkrank sei. Nach der Untersuchung fragte er, was er schuldig sei. Statt des Bortommonais zog der Eindringling einen Revolver und hielt ihm den Kopf mit den Worten vor: Ich brauche Geld! Der Arzt schlug seinem Angreifer die Waffe aus der Hand und schenkte ihm einige Mark.

Schweres Unglück in einem Militärlager. Budapest, 4. Sept. Im Militärlager von Dersing, wo gegenwärtig Artillerie-Übungen stattfinden, ereignete sich beim Aufstieg eines Drachenballons ein schwerer Unfall. Während der Vorbereitung zum Aufstieg wurden die Sicherheitsklappe des Ballons des starken Windes wegen von über hundert Artilleristen gehalten. Nachdem Oberleutnant Reichsdörfer den Korb besetzen hatte, entfiel ein Bindestopf den Ballon. Die Soldaten ließen die Seile in einer Höhe von einem Meter los. Drei Artilleristen, die dazu nicht mehr imstande waren, wurden mit emporgeschleudert und stürzten aus einer Höhe von über hundert Metern ab. Sie waren sofort tot. Reichsdörfer landete glatt und unverletzt bei Lajosmische.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Paris, 5. Sept. Wie aus Loudeac im Dep. Cote du Nord gemeldet wird, stellte der dortige Betriebsdirektor der Staatsbahn fest, daß bisher unbekanntes Diebstahl während seines Urlaubs seinen Schreibtisch erbrochen und alle auf die Mobilisierungsvorschriften bezüglichen Papiere entwendet haben.

Petersburg, 4. Sept. Das Handelsministerium hat in den Vorschlag der außerordentlichen Ausgaben für 1913 einen Kredit von 18 Millionen Rubel für die Errichtung und den Ausbau von Handelsbahnen eingestellt.

Tanger, 4. Sept. Der Leiter des Blattes 'El Haff' Rifaa und der ägyptische Offizier Mahmud Jasi, die gestern auf Befehl des Sultans verhaftet worden waren, sind heute nach Casablanca eingeliefert worden. Die letzte Nummer des Blattes ist beschlagnahmt worden, weil sie Angriffe gegen den Sultan und einen Aufruf zu einer allgemeinen Erhebung gegen Ende des Ramadan enthält.

Tokio, 4. Sept. Heute früh empfingen der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam die Mitglieder des diplomatischen Korps mit ihren Damen. Ein solcher Empfang hat in Japan bisher noch nicht stattgefunden, denn früher hielten die Majestäten getrennte Audienzen ab. Die Diplomaten, die Mitglieder der englischen Botschaft an der Spitze, zogen darauf vor dem Sarg des Kaisers Mutsubito vorüber. Der englischer Botschafter Macdonald als Vorden des diplomatischen Korps trat vor und verlas eine französische Ansprache, in der er der kaiserlichen Familie das Beileid der Mitglieder des diplomatischen Korps ausdrückte und die Tugenden des verstorbenen Herrschers hervorhob. Sodann legte er im Namen des diplomatischen Korps einen silbernen Kranz am Sarge nieder.

Räuber und Räuber.

Bregenz, 5. Sept. Gestern nachmittag feuerte in der Bezirkshaus von Rhodberg in Dornbirn ein Räuber drei Re-

volverschüsse auf den Geschäftsinhaber ab, der tödlich verletzt wurde. Der Täter wurde von Gendarmen festgenommen. Er stammt aus Böhmen.

Genua, 4. Sept. In der Via venti Settembre gerieten heute Abend auf einem Straßenbahnwagen drei Fahrgäste mit dem Schaffner in Streit. Als sie den Wagen verlassen und der Schaffner ihnen wegen des Fahrgeldes nachließ, wurde er durch Revolvererschüsse niedergestreckt. Polizeibeamte verfolgten die Mörder, wobei auf beiden Seiten mindestens 40 Schüsse abgegeben wurden. Einer der Mörder und zwei Polizeibeamte wurden getötet. Zwei Karbinier und drei Polizeibeamte verletzt. Die beiden anderen Mörder entkamen zunächst, wurden aber noch in der Nacht verhaftet. Einer von ihnen gab sich als Gipsarbeiter Battista Ferrerio aus Marfalle aus und erklärte, erst vor zwei Tagen nach Genua gekommen zu sein. Bei seiner Verhaftung versuchte er von seinem Revolver Gebrauch zu machen, wurde aber unschädlich gemacht. Die Polizeibeamten mußten den Verhafteten vor der Menge, die ihn lynchen wollte, schützen.

Sabotage zerschlagen der Suffragetten.

London, 4. Sept. Vierzehn Telegraphenbrüche sind in einer der letzten Nächte in der Nähe von Porters Bar unweit London durchschritten worden. An den Telegraphenstangen sind Zettel angeheftet worden des Inhalts, daß die Tat wegen der Haltung der Liberalen und der Regierung gegenüber den Suffragetten verübt worden sei.

Berliner Drahtbericht.

Von unserem Berliner Bureau.

Berlin, 5. Sept. (Von unserem Berliner Bureau.) In der heutigen Stadtvorordnetenversammlung nachmittags 5 Uhr wird der zum Berliner Oberbürgermeister gewählte frühere Staatssekretär Hr. A. D. Wermuth von dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg von Koll in sein neues Amt eingeführt werden. Es dürfte eine feierliche Sitzung werden und man erwartet eine längere Programmrede des neuen Oberbürgermeisters. Infolgedessen wird die vorliegende Tagesordnung kaum erledigt werden. Auch die Besprechung der Fleischierungs-Interpellationen wird voraussichtlich unterbleiben.

Berlin, 5. Sept. (Von unserem Berliner Bureau.) Der preussische Kultusminister hat die Schulbehörden angewiesen, Fremdsprachen nach Möglichkeit zu vermeiden und in ihren Rundschreiben und Verfügungen usw. eine reindeutsche Sprache anzuwenden, die frei von schwerfälligen Schablonen ist.

Die Apotheker und die Reichsversicherungsordnung.

München, 5. Sept. Auf dem hier unter Beteiligung von 124 Abgeordneten tagenden deutschen Apothekertag sprach Medizinalrat Dr. Bogt-Busch über die Reichsversicherungsordnung. Der Referent gab die Bereitwilligkeit der deutschen Apotheker zu erkennen, das Ihrige dazu beizutragen, daß der Uebergang in die durch die Reichsversicherungsordnung geschaffenen neuen Verhältnisse sich möglichst ohne Reibung vollzieht und Kämpfe, die beide Teile nur schädigen können, vermieden werden. Die Versammlung beschloß folgende Resolution: Der Deutsche Apothekertag ist mit dem Vorgehen des Vorstandes in der Frage der Feststellung des den Krankenlosen zu gewährenden Zwangs-Rezeptur-Ablasses und der Zwangs-Handverkaufspreise nach § 375 der R.-V.-O. einverstanden und betrachtet die in der Eingabe des Vorstandes an die Bundesregierung gemachten Vorschläge als das Höchstmaß dessen, was den Apothekern zwangsweise auferlegt werden kann, wenn nicht die kleinen Betriebe, namentlich auf dem Lande, in ihrem Bestande bedroht werden sollen. Die Hauptversammlung empfiehlt den Apothekern, den Krankenlosen möglichst entgegenzukommen und so zur Vermeidung von Kämpfen und zur Erleichterung des Uebergangs in die neuen Verhältnisse beizutragen. Sie erwartet aber von den Krankenlosen, daß sie ihrerseits von übermäßigen Forderungen Abstand nehmen, und von den Regierungen, daß sie die berechtigten Interessen der Apotheker gebührend berücksichtigen. Zur Erleichterung und Vereinfachung der Verhandlungen zwecks Ausführung der Bestimmungen des § 375 der Reichsversicherungsordnung empfiehlt die Hauptversammlung wiederholt auf das dringendste die Errichtung von Zweckverbänden für die Bezirke der Versicherungsämter nach einheitlichem Muster.

Trunks Verurteilung.

Dortmund, 5. Sept. Pfarrer Traub hat heute an das Presbyterium der Reinoldi-Gemeinde die Bitte gerichtet, ihn einstweilen in seiner Pfarrwohnung zu belassen, da er nicht so schnell wisse, wohin er ziehen solle. Voraussetzungen sind, daß das Presbyterium in seiner morgigen Sitzung diesem Wunsche nachkommen. Es wird sogar in Ansehung des Presbyteriums erwogen, sich über das Urteil des Oberkirchenrats glatt hinwegzusetzen und Pfarrer Traub weiter amtierend zu lassen.

Das Urteil gegen Traub umfaßt 52 Seiten, von denen sich 35 Seiten mit dem Fall Natho und dem hierbei gefällten Spruch des Oberkirchenrats bzw. mit den Kundgebungen Traubs als Verteidiger Nathos beschäftigen. Der Hauptinhalt der ganzen langen Urteilsbegründung ist der, daß Pastor Traub sich sittliche Verfehlungen habe zuschulden kommen lassen, indem er bei Verteidigung Nathos öffentlich und bewußt Wahrheitswidriges von seiner vorgesetzten Behörde, dem Oberkirchenrat, behauptet hatte. Bekanntlich hatte ein Angehöriger einer fremden Landeskirche in Köln einer Predigt Nathos beigewohnt, sich von dieser Auszüge gemacht und diese dem Oberkirchenrat als Denunziation eingereicht. Der Oberkirchenrat fandte diese Auszüge an Natho mit dem Ersuchen, sich deshalb zu verantworten, nannte aber Natho den Namen des Denunzianten nicht. Traub soll nun behauptet haben, der Oberkirchenrat habe mit anonymem Material gearbeitet. Dagegen erklärt der Oberkirchenrat in seiner Urteilsbegründung gegen Traub: 'Dieses ist eine bewusste Unwahrheit Traubs, denn es geht aus dem Traub zugänglich gemachten Natho-Akten hervor, daß wir dem Natho die Befugigung überlassen haben.' Der Oberkirchenrat hat auch die Kundgebungen aus der Gemeinde Traubs zugunsten ihres Seelfürsers als der Objektivität entbehrend abgelehnt.

Der Krieg und die Krise der Türkei.

Paris, 5. Sept. Ueber die von dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger Grafen Compih dem Ministerpräsidenten Poincaré übermittelten Erklärungen zu dem Vorschlage des Grafen Berchtold schreibt das 'Echo de Paris': Am Quai d'Orleans wird das vollste Uebereinstimmen über die vom Grafen Berchtold formulierten Fragen beobachtet. Doch glauben wir zu wissen, daß man

belehrt vom österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen dargelegte Programm für sehr weise hält und daß es hier in sehr freundschaftlichem, ja günstigem Sinne geprüft werden wird. Die Antwort der französischen Regierung wird zweifellos im Laufe der nächsten Woche dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger übergeben werden.

Eine türkmische Sitzung des jungtürkischen Kongresses.

Konstantinopel, 4. Sept. Unter Anwesenheit von 55 früheren Abgeordneten, 1 Senatoren und 24 Delegierten beriet heute der jungtürkische Kongress über die Beteiligung an den Parlamentswahlen. Die Debatte verlief sehr hitzig. Unter anhaltendem Lärm sprach sich der Kongress durch Aufheben der Hände gegen die Teilnahme an den Wahlen aus. Darauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde die Abstimmung wiederholt. Der Kongress nahm sodann in namentlicher Abstimmung eine Resolution an, in der es heißt:

Das Komitee für Einheit und Fortschritt, das die Schließung der Kammer als einen Angriff auf die Verfassung betrachtet, beschließt an den Wahlen doch teilzunehmen, um durch gesetzliche Mittel die vollendete Tatsache wieder gut zu machen und der Nation ihr Recht wieder zurückzugeben.

In der nächsten Sitzung am Samstag soll die Reorganisation des Komitees beraten werden.

Konstantinopel, 5. Sept. Das englische Konsulargericht sprach den Leutnant Montagu, der als Kriegskorrespondent in Tripolis weilte und des Mordes angeklagt war, frei. Nach der Erkenntnis des Gerichtshofes ist die Tat auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen.

Marokko unter dem Protektorat.

Köln, 4. Sept. Die 'Köln. Ztg.' meldet aus Paris: Wie hier verlautet, verzichtet die französische Regierung auf die Einführung der Zollkontrolle im Inneren Marokkos zwischen der französischen und spanischen Zone, wogegen Deutschland Einspruch erhoben hätte.

Fez, 4. Sept. In der Gegend von Melinao macht sich eine gewisse Gärung unter den Beni Mer bemerkbar. Alle Vorichtsmaßregeln sind getroffen.

Paris, 4. Sept. Mehrere Blätter veröffentlichen eine Meldung aus El Kasr, wonach ein französischer Schülbling mit Namen Kastur, als er einen Dieb festnehmen wollte, von einem spanischen Schülbling und der spanisch-marokkanischen Polizei angegriffen und verwundet wurde. Das Haus Kasturs, dessen Wette von einem spanischen Soldaten getötet wurde, sei verbrannt und verbrannt worden. Darauf seien die Spanier in die ihnen verbotene Zone eingedrungen. Ferner wird gemeldet, daß Kastur, dessen Abführung von den Spaniern verlangt wurde, in Tanger eingetroffen sei und zwar lediglich auf Ersuchen der englischen Gesandtschaft, welche den für die Ruhe in Nordmarokko gefährlichen Zwist zwischen Kastur und den Spaniern beilegen wolle.

Paris, 5. Sept. Wie aus Tanger gemeldet wird, wurde auf Befehl des Marokkanischen Regenten Kifaa, Direktor des dort erscheinenden Blattes 'El Haff', sowie ein kürzlich in Tanger eingetroffener Ägypter namens Mahmud von Soldaten des Paschas verhaftet. Die Verhaftung der beiden Ägypter, die durch franzosenfeindliche Umtriebe bei den Marokkanern sehr populär waren, hat beträchtlichen Eindruck gemacht. Kifaa erklärte, daß er spanischer Schülbling sei und der spanische Konsul hat auch bereits wiederholt Schritte bei dem Vertreter des Sultans unternommen, um seine Freilassung zu erwirken. Die letzte Nummer des 'Haff', die scharfe Angriffe gegen El Kasr enthielt, die Verurteilung El Hibals zum Sultan in Tanger propagierte und zum heiligen Krieg nach dem Ramadan aufzuforderte, wurde beschlagnahmt.

Paris, 5. Sept. In der Meldung, daß die Kolonne Mangin gegen Marokko marschieren würde, wird aus Rabat gemeldet, daß El Hibat durch seine Haltung bei der Verdüsterung großen Unwillen hervorgerufen habe. Die großen Kaids hätten Mauten durch Boten wissen lassen, daß sie selbst einen Handstreich zur Befreiung der in Marokko befindlichen Franzosen unternehmen könnten, wenn sie von den französischen Truppen unterstützt würden. Dementsprechend habe General Mauch einen Einmarsch der Kolonne Mangin nach Marokko angeordnet. Man hofft, daß die Kolonne am 9. September dort einrücken wird.

Paris, 5. September. Wie aus Casablanca gemeldet wird, ist gestern ein Kavalleriebataillon dort abmarschiert, um Saffi und Rogador zu besetzen.







**Gasthof „Kleiner Mayerhof“** 8 Min. von Hauptbhf. Rendezvous f. Freunde u. Einheim. Mittags- u. Abendessen. Mahlzeiten à la carte. Auswahl in Abendplatten. Warme Küche bis 12 Uhr nachts. Frühzimm. Civile Preise. E. Steinmetz Wwe. P 6, 17/18

**Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM**

Donnerstag, den 5. Sept. 1912  
2. Vorstellung im Abonnement C

**Der Wasserträger**

Oper in 3 Aufzügen von Luigi Cherubini  
Dichtung von Jean Rivaults Bouilly (Victorin Goltz Schmeider)  
Regie: Eugen Gebrath — Dirigent: Arthur Bodanzky

Personen:  
Herr Armand, Parlamentspräsident  
Gonkouse, seine Gemahlin  
Migoli, ein Savonar, Bessertträger  
Daniel, sein Vater  
Antonio, sein Sohn  
Marceline, seine Tochter  
Semos, Pächter in Genesie  
Angelina, dessen Tochter, Antonio's Braut  
Hauptmann  
Leutnant  
Sergeant  
Kaporal  
Erster Soldat  
Zweiter Soldat  
Schiffswache  
Ein französischer Offizier  
Ein Mädchen von Genesie  
Französische Soldaten — Italienische Soldaten —  
Bewohner von Paris und Genesie  
Bauern — Bäuerinnen — Kinder  
Ort der Handlung: Paris u. das nahegelegene Genesie

Auffeneröffnung 7 Uhr Anf. 7½ Uhr Endegeg. 10 Uhr  
Nach dem 1. Aufzuge größere Pause  
(Mittlere Preise.)

Im Großh. Hoftheater.  
Freitag, 6. Septbr., (A 2, keine Preise)  
**Der Kaufmann von Venedig.**  
Anfang 7½ Uhr.

**Bornehmes Privat-Tanzlehr-Institut**  
P. Schwenter u. Frau

Instituts-Tanzlehrer an höheren Schulen  
besuchen sich wertige Damen und Herren bekant zu geben, daß im September u. Anfang Oktober  
**Tanzkurse m. Anstandslehre**  
beginnen. Der Unterricht bietet das Neueste dieser Gattung, wie Two-Step-Boston amerik. Five Step etc.  
Weltere Anmeldungen nimmt entgegen von vorm. 11—2 u. abds. 7—9 Ubr. P. Schwenter, Privat-Gelehrter, N 4, 13, 8. St.; wo wir auch persönlich zu sprechen sind.  
Erste Referenzen d. d. d. Studierenden haben wir zur Seite, ebenso aus ersten herrschaftlichen und adeligen Kreisen, wie aus hohen geistlichen Häusern.

**Reiber, Pleureusen u. Strausfedern**  
die grosse Mode  
Enorme Auswahl — Billige Preise 20005  
**Geschwister Gutmann.**



Die mit Krampfadern, alten Beinwunden Flechten, Rheuma, Entzündungen, geschwollenen Füßen etc. behaftet auch solche, die nirgends Heilung fanden, behandelt ohne zu schneiden, ohne Bettruhe fast schmerzlos, auch brieflich.  
Heinrich Lanzstr. 5, III. (am Hauptbahnhof.)  
Sprechstunden: täglich außer Dienstag und Freitag von 9—12 und 3—4. Sonntags: von 9—12. — (Geringe Kurkosten.)

**Bierquell-Mannheim.**

Ich empfehle in Flaschen und in Siphons	1/1 R.	3/4 R.
Bürgerbräu Ludwigshafen, hell u. dunkel	20	10
Fürstbergbräu, Tabletränk S. M. d. Kaisers	28	15
Münchner Augustinerbräu	32	16
Münchner Hofbräu (Kgl. Hofbräuhaus)	35	20
Pilsner Urquell (Bürgerl. Brauerei)	50	30
Kulmbacher Ia. Aktien-Export arztlich empf.	32	17
ferner Köstritzer Schwarzbier — Stout —		
— Pale Ale — Grätzerbier. —		17785
Syphonbier, 5 u. 10 Ltr. Inh.	Neu Selters natürl. Mineralwasser. — Naturweine.	
Telef. 446	<b>E. F. Hofmann</b>	S 6, 33.

**Gänzlicher Ausverkauf!**  
Wegen Geschäftsaufgabe  
verkaufe ich mein Warenlager, bestehend aus  
**Colonialwaren, Delikatesen, Likören, Cigarren usw. zu herabgesetzten Preisen**  
vollständig aus, da der Laden bis Ende Septbr. ds. Js., geräumt sein muß.  
**Carl Fr. Bauer, U 1.13** *Deutsche Str.*  
(Laden-Einrichtung billig zu verkaufen.) *26114*

**Vermischtes**

**1 Theaterplatz Abonnement B**  
1. Rang, Mittel, abgesehen auf Dauer. Zu erstfragen N 5, 11, 1. Treppe oder Telefon 4395. 5280

**Theaterplatz**  
Abonn. C, 1. Parterre, 8. Reihe sofort für immer abgegeben. Off. unter Nr. 74086 an die Expedition.

**Kochfräulein**  
In feiner Privatpension kann Fräulein die bessere Küche erlernen. 73498 *Räufing 24, parterre.*

**Klavierspieler**  
f. Sonntags nachmittags gesucht. 5294 *Röh. Wirtschaft, Gichelheimerstr. 55.*

**Lüchtige bessere Fräulein**  
nimmt einige Damen auf Abonnement. Anfragen unter 5290 an die Exped.

**Kind, Wädd, 3 Monate alt, an Kindesstatt abgegeben.** 5291 *Reudenheim, Hüngh. 26.*

**Opollos Theater**  
Das sensationelle **Eröffnungsprogramm!**  
Täglich nach Schluss der Vorstellung:  
**Trocadero-Cabaret.**  
Im Restaur. d'Alsace: allabendlich *20003*  
**Künstler-Konzerte der Kapelle Rück.**

**Friedrichspark**  
Heute Donnerstag, abends 8—11 Uhr  
**Streichmusik.**  
der Grenadier-Kapelle  
(Das Konzert findet für bestimmt statt, bei ungünstiger Witterung im Saale.)  
**Union-Theater**  
P 6, 23/24  
Direktion: W. Richter  
Kapellmstr.: E. Rech.

**Stochkäse**  
frisch eingetroffen!  
**Freff**  
Butter- u. Käse-Centrale  
P 2, 6 *20001* *26108*  
**Frauenwohl**  
**Mannheim G. B.**  
Abt. II a. Arbeitsnachweis für Heimarbeiterrinnen übernimmt d. Anfertigung von Herren-, Damen- u. Kinderwäsche nach Maß, Bettwäsche, Handtuchhand u. a. Jour-Arbeiten, Weiß- und Buntdruckereien, Stickereien aller Art, Kinderkleidchen, Knabenanzüge, sowie das Anarbeiten von Teppichen, Knöpfen, von Hälsen usw. Tadellose Ausführung aller Arbeiten.  
Büro: Vorentbaum, Vorentbaumstr. 19.  
Sprechstunden: vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—6 Uhr. *20001*  
Telephon 994. *20001*  
Für Familien! Das Aufbügeln sowie das Reinigen von Herren-Herren werden schon und billig besorgt. *5293*  
u. Reumann, Woulardstr. 7\*

Ab Samstag u. die folg. Tage  
**Theodor Körner**  
Von der Wiege bis zu seinem Heidentode.  
Grosses historisches Lebensbild in 3 Akten.  
**450 Mitwirkende.**  
Lützow's Corps, dargestellt von mehreren Eskadrons d. 1. Garde-Drap.-Regiments.  
Die streng historischen Kostüme sind mit Einverständnis des Kgl. General-Kommandos den Beständen des Berliner Zeughauses entnommen. *26112*

**Tanz-Institut J. Schröder.**  
(Ältestes Institut am Platze.) *26117*  
Meloe  
**Spätjahrs-Kurse**  
beginnen Mitte September bei mässigem Honorar ohne jede Nachzahlung. Gefl. Anmeldungen erbitte demnach persönlich machen zu wollen.  
**J. Schröder, Tanzlehrer, Q 2, 9/10.**  
Telephon 730.

**TORFSTREU**  
stets vorrätig *26605*  
**Heinrich Glock, G. m. b. H.**  
Hafenstr. 13 *26605*  
Tel. 1155.  
Eine vorzüglich, in Anlage und Betrieb billige  
**Heizung für Einfamilienhaus**  
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekt gratis und franco durch *24297*  
Schwarzhaupf, Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

**Die Goldmühle.**

Roman von Margarete Gehring.  
(Nachdruck verboten.)

16) Fortsetzung.

„Ich bin dir ja auch immer eine Mutter gewesen, seit die beinige tot ist; warum soll ich denn net gut zu dir sein, zumal jetzt, wo du in der Not bist und ein bißel Liebe gebrauchen kannst! Ruh dich noch ein halbes Stündchen aus, hernach kannst mit mir in die Erbsenacker gehen, der ganze Schlag auf der Wildenthaler Seit ist rot wie ein Tuch, und die Heidelbeeren reifen auch schon. Da gibt's Arbeit die Hülle und Hülle und guten Verdienst dazu. Gib acht, wie schön die Vögel im Wald singen, das bringt dich auf andere Gedanken.“

Diese, die Hülle, mederte laut im Stalle; es war ihre Zeit, wo sie ins Freie gelassen zu werden pflegte. Die Rabine ging hinaus; als sie bald darauf wieder herein kam, lehnte Eva auf dem Kanapee und war fest eingeschlafen. Sie schlief auf den Boden, um sie nicht zu wecken. Lange ruhte ihr Blick auf der Schlafenden. „Arme Eva“, seufzte sie, „so jung und so schön und so gut dazu, und muß solches Unglück haben, und schlechten Menschen in die Hände fallen, die kein Herz und Gewissen haben. Na wart, Florian, dir soll das Gewissen noch zu schaffen machen im Leben, so wahr ein gerechter Gott im Himmel lebt!“

Sie nahm einen Strickstrumpf in die Hand, um arbeitend Eva's Erwachen abzuwarten.

**Dreizehntes Kapitel.**

Sorgen gibt's überall, nicht nur in den Hütten der Armut, wo der Mangel am Tische sitzt und derummer und die Not aus den trüben Fenstern blickt, sondern auch da, wo der Ueberfluß und das behagliche Wohlleben wohnt.

Im reichen Schulzenhose zu Wildenthal sah des Schultheißen Wibian Wursbacher Ehefrau breit und behäbig in der großen weißgeschwemmten Wobnstube und schlürfte ihren Kaffee. Tasse um Tasse goß sie sich aus der großen, weißbauchigen Kanne ein. Das ganze Zimmer duftete nach dem würzigen Tranke, denn sie konnte sich einen „Meinen“ gönnen, wenn auch der Schulze oft schalt und meinte: „Was soll der Unrat? Trinkt doch Wödrntaffee! Die Krämmer werden so alle Tage reicher in der Welt. Sie nehmen von den Lebendigen, und unverschämt muß sich dabei und draußen schänden und blagen und hat oft nichts davon, als Schwämmen an den Händen und ein lahmes Kreuz.“

„Was nur, was recht ist!“ pflegte die Schulzenfrau zu antworten, „ich soll meinen, wir hätten doch wirklich dazu.“

Aber dich freit der Geiz gewiß noch einmal auf. Den Deinen gönnt Du net einmal ihr Schädeln Kaffee, aber in der Schenke da stellt Du Deinen Mann, und alsdann heißt's jedesmal: „die Sitzung hat so lang gedauert!“

In der Regel gab's dann böses Blut, aber schließlich vertrugen sie sich wieder, und der Schulze meinte: „Nun ja, schön ist's ja doch, wenn man's hat wie wir.“

Die Schulzenfrau hatte von jeder ihre Not mit ihrem Manne gehabt. Sie war in ihren sittlichen Anschauungen etwas leichter als er, und er war ein großer, bärischer Mann, ebenso dorb und grob in seinem Wesen, wie in seiner äußeren Erdringung. Der Schulze konnte nun einmal keinen Widerspruch vertragen, und die Schulzin widersprach so gern und wäre es auch nur aus reinem Eigensinn gewesen. „Was ich sag', das gilt“, war seine Rede, „und wenn darüber gleich der ganze Säme verdreht.“ Und doch ließ es die Schulzin im stillen nicht gelten.

Bei der Verbeiratung der beiden ältesten Töchter hat es viel böses Blut gegeben. Der Vater hatte endlich seinen Kopf durchgesetzt, und es war auch ganz gut ausgefallen. Die beiden Töchter hatten es ganz gut bekommen und klagten nicht über ihre Männer, wenn sie einmal heimkamen.

Nun war noch Rosemarie, die Jüngste, da, die im Dorfe kurzweg die Schulzenmarie genannt wurde. An sie dachte die Mutter eben mit Sorgen, während sie die Kaffeetasse zum Munde führte. Wo nur das Mädel heute so lange blieb? „Wenn der Vater heimkommt und sie ist net heimisch, dann gibt's gewiß mal wieder ein Zanken und Schelten, wie so oft schon“, dachte sie sorgenvoll, „und ich, die Mutter, hab' das Hauptgemach davon, wie immer seither.“

Der Goldmüller hatte keinen üblen Gedanken, als er für seinen Flori an die Rosemarie dachte, nicht allein der reichen Mitgift wegen. Aber sie von Kind auf kannte, der mußte sie gern haben, denn sie war immer ein frisches, natürliches Mädel gewesen, lustig und guter Dinge, und dabei allzeit und ordentlich, fleißig und arbeitsam. Um so auffälliger war die Veränderung, die in der letzten Zeit mit ihr vorgegangen war. Das war nicht mehr die alte, lustige Rosemarie von ehemals. Verweinte Augen — wer hatte die jemals an ihr gesehen? Ja, vor Lachen hatten ihr oft die Augen voll Tränen gestanden, aber diese Tränen hatten keine solchen Spuren hinterlassen, wie jetzt, und gerade das Lachen, das helle, lustige Lachen hatte sie lehtin ganz verlernt. Immer war sie in Gedanken, mehr leidvoll als freudvoll, wie es den Anschein hatte. „Was ist nur mit dir, Rosemarie?“ hatte die Mutter schon mehrmals gefragt; „was machst denn nur immer für ein müdliches Gesicht? Es hat dir doch kein Mensch was in den Weg gelegt, ich am wenigsten.“ Da hatte sie die Köpfein gequert und geantwortet: „Mut-“

ter, man kann doch net in einensort lachen, und man hat doch auch manchmal seine besonderen Gedanken, wenn der Mensch älter wird.“

„Na, wenn Du mit Deinen zwanzig Jahren von Alter reden willst“, lachte die Mutter; „wenn Du erst mal in mehre Jahre kommst, alsdann laß ich mich gefallen. Bist doch net etwan verliebt, Rosemarie? Es hat deinabe den Anschein.“ Da lachte sie ihr hell ins Gesicht: „Ach und verlobt — in wen sollt ich mich denn verlobt haben? Mich mag ja gar keiner; der Schilling's Max und der Schwabens Konrad und der Wunderrich's Franz und die andern alle bis zum Trautmann's Gottlob in der Einfiedelei — sie alle haben ja schon ihren Schatz! Da müßt ich schon auf die Dörfer oben gehn, wen ich einen finden wolt', in den ich mich noch verloben könnt.“

Aber kaum war die Mutter hinaus, da ließ sie wieder den Kopf hängen, und eine Träne verfiel ihr über die Wangen, und ein Seufzer hob die Brust. Und wenn's dann an die Arbeit ging, verfiel sie allerlei im Hausdank, was sie sonst nie getan hatte, und wenn es nur das gefehen wäre, daß sie eine Kuh nur halb ausmol, oder das heisse Klattbrett stedenlich, das ganze Haus voll Brandgeruch war. Die Mutter schüttelte zu dem allen den Kopf und dachte: „Sie kann sagen, was sie will, da steckt ein Mannsbild dahinter.“ Sie beobachtete Rosemarie auch mitunter heimlich, aber das Mädel war viel zu vorsichtia, als daß sie das geringste hätte wahrnehmen können, was ihre Vermutung bestätigt hatte.

Endlich war ihr aber doch ein bestimmter Verdacht aufgefliegen, erst heute abend. „Wenn nur net gar der junge Forstwart dahintersteht!“ dachte sie; „weßhalben läuft er denn alle Nasenlang am Hause vorbei und macht einen langen Hals? Na Gott genade, wenn das war' und der Vater dahinterkämt, das gäb' mein Lebtag nichts gutes! Du lieber Gott, ich für meine Person bin so net so, hab's ja meingerzett, wo ich noch jung war, auch net anders getrieben. Wenn ich an den Hanschbarts Toni denk' — — —! So ein bißel Liebelei ist ja schließlich keine Sünd', wenn sie's net zu bunt treiben — und auf die Rosemarie kann ich mich verlassen. Ich gönne, den Mädeln ihren Spah, den der Mensch lebt nur einmal, und wenn man erst einmal eine alte Schrummel geworden ist, guckt einen ja doch niemand mehr an. Auf dem Dorfe hat sie ja so net viel. Sie soll sich nur vorhüten. Mit dem Florian die Sache, die der Schulze netlich erwähnte, ei, die war' so äbel net; aber dazu gehören zwei. Na, ich werd einmal mit ihr reden. Wo sie nur so lange steht! Die Rosemarie Goldmüllerin — ich glaub', die Leute im Dorf täten berben vor Reid. Ach, hat man doch seine liebe Not, bald mit dem Manne und bald mit den Kindern!“

(Fortsetzung folgt.)

Unterricht

Primaner des Gymnasiums... Mittelschullehrer

Vermischtes

Regelbahn... Schillerstraße, G. Klapp

Schreibstube!

Schreibstube!... Schillerstr. 12, 11

Eintrittspapier

Eintrittspapier... Getragene Kleider

Verkauf

Verkauf... Für Gipsler!

Obst-, Gemüse- u. Kolonialwarengesch.

Obst-, Gemüse- u. Kolonialwarengesch.

Gasthof-Restaurations!

Gasthof-Restaurations!

Modes.

Modes... Tüchtige zweite Arbeiterinnen

Englisch Lessons

Englisch Lessons... R. M. Eliwood

Institut Sigmund

Institut Sigmund... A. 1, 9 Mannheim A. 1, 9

Zahn-Atelier

Zahn-Atelier... R. Wih. Rosenfelder

Blind-Musikinstrumente

Blind-Musikinstrumente... mehrere Jahre als Klaviermacher

Entlaufen

Entlaufen... 1 Jagdhund

Juwelen-Arbeiten

Juwelen-Arbeiten... Juwelierwerkstätte Apel

Getragene Kleider

Getragene Kleider... Schuhe, Möbel kauft

Ankauf

Ankauf... Kaufe Möbel u. Betten

Getragene Kleider

Getragene Kleider... Schuhe, Möbel kauft

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Kameradschaft 25 u. Teleph. 1965.

Antliches Verkömmerungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.-... 5. Jahrgang

Die Beschaffung der Entschädigung für den Verlust des Wohnraums... 5. Jahrgang

Die Beschaffung der Entschädigung für den Verlust des Wohnraums... 5. Jahrgang

Die Beschaffung der Entschädigung für den Verlust des Wohnraums... 5. Jahrgang





# Pleureusen

zu sensationell billigen Preisen

**Pleureuse** doppelt geknüpft, langfaserig, ca. 60 cm lang, schwarz, weiss und in zirka 25 Modifarben **27<sup>50</sup>**

**Pleureuse** ca. 90 cm lang, doppelt geknüpft, schwarz, weiss und in zirka 20 letzten Modifarben **39<sup>50</sup>**

**Strauss-Aigrette** . . . weiss **95** Pfg.

**Chiker Flügel-Stutz** weiss, braun, blau, grün, kornblau, lila, grau . . . **65** Pfg.

**Wiener Velourhüte** tadelloser Ersatz für Haarvelour, schwarz, farbig u. zweifarbig St. **4<sup>75</sup>** **Echte Haar-Velourhüte** schwarz u. farbig St. **9<sup>75</sup>**

Ein Posten **Natur-Straussplatten** **2<sup>90</sup>**

Anstricken von Strümpfen

## Hirschland

Mannheim an den Planken.

**Stellen finden**  
**Hohen Verdienst**  
Suchen fleißige Leute durch Verkauf eines leichtverfügbaren Warenartikels an Private, Christl. Kufe, u. 2282 an d. Expedition.  
Ein fleißiges Mädchen gesucht, das etwas kochen kann.  
74051  
K 4, 1, 2 Tr.

Direktor eines großen Unternehmen bietet einer fleißigen Persönlichkeit Nachbait für den Betrieb eines ihm schützigen Spezialartikels. Angenehme **Selbständigkeit**  
Für mittlere Ansprüche, H. Mittel erforderlich. Ausführliche Anfragen an die Expedition d. Bl. unter Nr. 5288.

**Tätige Hausierer**  
Suchen höchsten Verdienst durch leicht veräußlichen Haushaltungsartikeln.  
Off. 5250 an d. Exped.  
Ein junger **Hausbursche**  
d. auch Radfahr. Lp. l. u. l. gel. Beria Jacob, O 7, 6. 73963

**Fleißiges junges Mädchen**  
zu Kindern u. Hausarbeit p. 15. Sept. u. 1. Okt. gel. Näh. Waldstr. 11, 11. 5255  
1. fleißiges Mädchen zu einer Familie mit 2 Kindern das auch etwas kochen kann nach Paris gesucht. Näheres 74045 Langstraße 20 2. Stock.  
Mädchen das bürgerlich kochen kann gesucht. D 7, 24, 3. Stock. 5243

**Tätiges Kleinmädchen**  
das gut bürgerlich kochen und gute Zeugnisse besitzt, per sofort od. später gesucht. Talsstr. 13, part. 74044  
Kleine Familie, 2 Personen, sucht ein fleißiges, christliches, in allen häusl. Arbeit, kochen, inbegreifl. gut bewanderndes **Mädchen**  
bei hohem Lohn Radfahr. u. 6. Sept. ab T. 6, 26 III.

**Stellen suchen**  
**Fräulein**  
geleit. Alters sucht Stelle in Konditorei oder Café. Näh. P 2, 11, 2. St. 5252  
Saub. Frau sucht Baden oder Bureau zu reinigen, eventl. auch Monatsstelle. 5242 Frau Schneider  
Staminstr. 20, 1. St. r.

**Solides besseres Fräulein**  
welches schon längere Zeit am Putz tätig ist, wünscht eine derartige Stellung für hier od. ausw. Off. unt. Nr. 5276 an die Exped.  
In Kinderpflege, Haus- u. Handarbeit bewand. im Nähen erf. 1. Stellung in besserem Hause. 74047 Näheres bis 1/4 Uhr Jungbushstraße 15 part.

**Wirtschaften**  
**Hotelrestaurant**  
a. Bahnh. m. Hofanlag. Garten u. Winterbau, sehr gute Zukunft, weg. Sterbfall zu verk. Näh. Georg Gant, Bismarckstr. 8. 5204

### Buntes Feuilleton.

Das Recht auf den Tod. Aus Newyork wird uns berichtet: Ueber das „Recht auf den Tod“ hat sich in ganz Amerika eine erregte Diskussion entsponnen, angeregt durch den tragischen Fall einer unheilbar Erkrankten, die sich in einem ergreifenden Brief an die Öffentlichkeit wendet. Mrs. Sarah Harris, eine Frau von 33 Jahren, leidet seit drei Jahren an Paralyse; sie erduldet die furchtbaren Qualen und hat noch der Ansicht der Ärzte keine Hoffnung, je wieder gesund zu werden. Sie kann noch zwanzig Jahre leben, aber sie wird immer in Hospital an das Bett gefesselt sein. Sie wird in ihren Qualen nur selten ihre drei Kinder sehen können, da sie ihnen das Bild menschlichen Glends, das sie darbietet, vorenthalten möchte. In ihrem Brief an die Öffentlichkeit bittet sie, dem schweren Problem einmal ein paar Augenblicke des Nachdenkens zu widmen. „Hier liegt eine junge Frau, unbeweglich, des Bewegungsapparates ihres Körpers beraubt, die furchtbaren Qualen duldend, unfähig, einen Muskel anzuspannen, aber doch im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte. Sie ersehnt nur das Ende ihres unbeschreiblichen Glends. Die Meister der medizinischen Wissenschaft sind am Ende ihrer Bemühungen, Erleichterung oder Rettung zu bringen. Wenn das niederste Tier seine Bewegungsfähigkeit verliert und nur leiden muß, mocht man dem Leiden ein Ende. Aber ein menschliches Wesen, das höchste und edelste der Geschöpfe, muß dahinsinken und leiden, bis die Organe den Dienst vertragen. Was für eine grausame Ordnung der Welt! Kaffärlisch können unsere eigenen Lieben dies nicht ändern. Unsere Ärzte dürfen es nicht; denn sie würden verurteilt werden. Und so bleibt nur der Staat, jeder, der sich meines Falles annimmt — und überall bedarf es eines Pioniers — würde ewige Dankbarkeit von einer Schwerverleidenden ernten.“ Natürlich sind die Meinungen über diesen Appell sehr geteilt. Auch die bekannten Ärzte, die man gefragt hat, sind über die Frage, ob man Unheilbaren einen leichten Tod verschaffen solle, uneinig. Aufsehen erregt die Feststellung des Dr. Gregory aus Iowa, daß der „Leichte Tod“ vielfach von den ärztlichen Kreisen im Lande gegeben wird, die oft, indem sie sich der Gefahr, als Mörder verurteilt zu werden, aussetzen, ein Menschenleben beenden, weil sie wissen, daß es eine Wohlthat für den Patienten und die Verwandten ist.“ Von anderen Ärzten wird diese Tatkunde bestritten und auch das Recht verneint, ein menschliches Leben willkürlich zu verkürzen. Abgeleitet von den religiösen und ethischen Bedenken, hebt man auch hervor, daß die ärztliche Kunst noch in ihren Anfängen wäre und Leiden, die heute als unheilbar gelten, morgen sehr wohl heilbar werden können. Und auch die Kranken werden sich zu Wort; neben dem Brief der Mrs. Harris werden andere von gleichfalls Unheilbaren abgedruckt, die taufert u. ergeben ihr Schicksal hinnehmen und augenscheinlich nicht

wünschen, daß ihr Leben künstlich verkürzt werde, sondern statt des Rechtes auf den Tod das Recht auf das Leben geltend machen.  
Der Zylinderhut im Reich der Mitte. Bei uns bemüht man sich, den Zylinderhut ein wenig zurückzudrängen — ins Reich der Mitte hält er jetzt seinen glorreichen Einzug! Bei allen offiziellen Gelegenheiten ist es Vorschrift, ihn zu tragen; so will es die neue Kleiderordnung, die die Chinesen aus dem republikanischen Kongress in Peking, nachdem sie die schicksalsvolle Frage in zehn langen schweren Sitzungen gründlich durchberaten hatten, beschlossen haben. Der Streit der Meinungen war lebhaft, ja oft stürmisch; einen ganzen Tag lang wurde allein um den Hut erbittert gekämpft, aber schließlich hat man sich doch geeinigt und es wurde folgende Kleiderordnung angenommen, die der Gou-vernör in fünf Paragraphen resümiert: 1. Alle chinesischen Beamten, ohne Unterschied des Grades, werden nach europäischer Art gekleidet sein, d. h. schwarzen Rod, Zylinderhut mit chinesischer Seide und Lederkubzeug. (Die Hose wird mit keinem Wort erwähnt!) Der kleine Filzhut, und zwar der steife oder der weiche, wird zusammen mit kurzem Jackett oder kurzem Rod für die Promenade erlaubt. 2. Alle Bürger, die nicht Beamte sind, müssen wie die Beamten gekleidet sein, wenn sie an offiziellen Feiertagen teilnehmen. 3. Die Militärs, die Beamten der Polizeidirektur, die Stadtbehörden, die Professoren und die Mitglieder der gelehrten Körperschaften müssen die besonders für die bestimmten Kategorien vorgeschriebenen Uniformen anlegen. 4. Die Frauen müssen Hüte nach europäischer Art tragen. In den Kleidern können sie ihr Nationalkostüm behalten, wenn auch mit gewissen Abänderungen. 5. Der Gruch wird folgendermaßen geregelt: bei gewöhnlichem Gruch müssen die Männer ihren Hut abnehmen und einmal grüßen. Für den offiziellen Gruch muß der Hut dreimal abgenommen werden. Erwähnt wird auch, daß die — Frauen beim Grüßen ihren Hut aufbehalten dürfen. Die Chinesen können „Stolz“ sein auf ihre Fortschritte. Die Republik haben sie bereits, und nun bekommen sie auch den Zylinderhut als wichtiges Zeichen der abendländischen Kultur.  
Der zuvorkommende Stationsbeamte. Ein lustiges Reiseerlebnis meldet Emil Faktor in der „Frankf. Ztg.“ Er schreibt: Es ist nicht der rosigste Augenblick, wenn man zwischen drei und vier Uhr morgens gewacht wird und auf einer menschenverlassenen Gebirgsstation aus dem Couvé heraus, sprinat. Schlaftrunken schlere ich mein Gepäd und luge vergeblich nach einem Träger. Ist Jhnen das schon passiert, daß dann der diensthabende Stationsbeamte auf Sie zutritt und Ihnen mit der gefälligsten Miene der Welt die Reisetische abnimmt? — „Der Koffer ist wohl ziemlich schwer?“ meinte der rätselfhafte Selber. „Ja, es geht.“ sagte ich abwachend. „Aber schon hatte er die Hand am Griffe und eilte behende voraus. Welch eine Seele von Mensch, dachte ich mir und überlegte, ob ich nicht etwa dem König von Spanien oder

einer anderen europäischen Fürstlichkeit ähnlich sehe. Es war und blieb etwas Unwahrscheinliches, diese Dienstfertigkeit. — Ich begriff die Situation noch immer nicht, als ich bemerkte, daß der Stationsbeamte in sein Dienstzimmer schwante und meinen Koffer auf eine Woge stellte. „Natürlich, er wiegt 20 Kilogramm!“ sagte er etwas strenge und ich war ratlos über diesen Sonderling, der seine Zuverlässigkeit zittern-mäßig abschätzte. Aber ich riß mir die Augen, als mich der so hilfreiche Mann trockenem Tones verführte, ich hätte elliche Franos veräumte Aufgabengebühr nachzuzahlen. Die Schweiz dulde im Couvé bloß 10 Ag. Ich war niedergedrückt, selbstverständlich nicht wegen des Betrages, sondern ob der menschlichen Enttäuschung. Als ich soweit war, begann ich mich zu wehren. Ich führte aus, in keinem Lande der Welt außerhalb der Schweiz sei es denkbar, daß ein einsamer Passagier nach Beendigung der Fahrt nämlich vom Stations-Beamten mit einer erlisteten Forderung überfallen werde. Der Mann zuckte die Achseln. Ich verfuhrte zu übergen und behauptete, ein im Koffer verpackter Anzug wiege 10 Ag. mehr als jener, den ich am Leibe trage. Ob es mir gestattet sei, mich an Ort und Stelle umzukleiden. Er aber: „Entweder das Geld oder der Koffer bleibt hier.“ Und ich kam mir sehr dumm vor, als ich wirklich zahlte. Auf ausdrückliches Verlangen erhielt ich sogar eine Befätigung, und hart an der Beamtenbeleidigung vorbei zog ich meines Weges. Damit ich nicht vergesse: dieses nächtliche Drama hat sich in B r u n n e n am Bierwoldstätter See abgespielt. Ich würde gerne die Meinung von Juristen hören, ob der Mann überhaupt berechtigt war, sich nach beendigter Reife für meinen Koffer zu interessieren. Jedenfalls nehme ich mir vor, mir das Gepäd niemals mehr von einem Stationsbeamten tragen zu lassen.  
Die jüngste Großmutter. Jedes Land der Welt gibt sich Mühe, auf irgend welchen Gebieten menschlicher Betätigung einen Rekord aufzustellen. Japan, das den europäischen Nationen mit Riesenschritten auf den Leib rückt, hat nach der „Str. B.“ nun eine „Leistung“ aufzuweisen, die schwerlich übertroffen werden dürfte: es besitzt die jüngste Großmutter der Welt, und zwar in der kleinen Kuni Nidzukami. Die niedliche Japanerin, die in dem Dorfe Takana ein kleines Nachgut verwaltet, ist erst 28 Jahre alt und kann seit einigen Tagen einen noch kleineren Enkelsohn pflegen. Mit 13 Jahren verheiratet, hatte sie bald ein Töchterchen, das sich seinerseits mit 14 Jahren verheiratete und kurze Zeit darauf einem kleinen Japaner das Leben schenkte. Dieser junge Erdenbürger hat nun das besondere Glück, sich nicht nur einer Großmutter zu erfreuen, sondern auch einer Urgroßmutter und einer Urgroßmutter. Denn Frau Kuni Nidzukami hat ihrerseits eine Mutter und eine Großmutter, welche letztere allerdings bereits 92 Jahre alt ist. Es gibt wohl kaum eine europäische Familie, die eine ähnlich große Zahl lebender Generationen besitzt.

